



## für Sozieten

den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundschau“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** durch die Haupt-Edition-Bücherei 6 Pf., durch die Buchhandlungen der „Vorwärts“, Neue Staatsstraße Nr. 8 und Neue Salzstraße 11, sowie durch alle Buchträger zu bezahlen. — Bezugspreis im Jahre zu entrichten monatlich 0,42 Amt. + 8 Pf. Postgebühren 0,50 Amt. gesamt 1,78 Amt. + 8 Pf. Trägerlohn 2,10 Amt. Durch die Post einzahlt Postgebühren 0,66 Amt.

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beilegt.

**Anzeigenpreis:** 30 Millimeter für gewöhnliche Anzeigen aus Schriften 12 Pf. ausmässig 17 Pf. Anzeigen unter 10 Pf. Stellenangebote 10 Pf. Familienanzeigen, Dienstboten-, Dienstleistungs- und Wohnung-Anzeigen 7 Pf. Klein-, Kleinerpreise pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die Arbeitserinnerungen bis vormittags 12 Uhr (1 Tag vorher) in der Hauptausgabe 10 Pf. oder in den Zusatzseiten abgegeben werden.

## Organ für die werktügige Gewerbebewegung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postcheck-Konto: Postcheck-Amt Breslau Nr. 5832.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Filz. Breslau

Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeliefert, wenn Rückporto beilegt.

## Preußen gegen Reudell.

## Einstimmiger Protest des preußischen Staatsministeriums gegen Reudells neue Provokation.

Dem deutsch-nationalen Reichinnenminister Reudell ist es bereits zur zweiten Gewohnheit geworden, sich wöchentlich mindestens einmal zu blamieren. Die erste Leistung dieses Herrn besteht, wie bereits mitgeteilt, in einem Telegramm, das er am Sonntag an die im Berliner Circus Bush tagenden völkischen Studentenverbände geschickt hat und das in seinem Inhalt einer unverschämten Demonstration gegen die preußische Regierung gleichkommt.

Es fragt sich, ob dieser Skandal absichtlich oder aus Dummmheit hervorgerufen wurde. Wir neigen zu der letzteren Annahme, denn nach allem, was sich der deutsch-nationalen Innenminister in den letzten Monaten geleistet hat, ist es nicht mehr möglich, diesen Mann noch länger ernst zu nehmen. Das darf natürlich für das Urteil der preußischen Regierung über den Vorfall nicht maßgebend sein. Sie hat ausschließlich mit der Tatsache des Telegramms zu rechnen; wie und warum es entstanden ist, muss ihr zunächst gleichgültig sein. Dieses Telegramm aber enthält eine schwere Beleidigung der größten deutschen Landesregierung, trotzdem gerade Aufgabe des Reichinnenministers ist, zu den Ländern gute Beziehungen zu pflegen. Andere Beleidigungen sind vorausgegangen; ohne dass Preußen viel unterkommen hätte. Aber jetzt ist unseres Erachtens das Maß voll, und deshalb muss die preußische Regierung schon aus Gründen der Autorität für die Zukunft endlich ähnliche Vorfälle ganz entschieden verbieten. Die preußische Regierung hat das auch erkannt und deshalb bereits gestern die notwendigen Schritte beschlossen. Darauf wird gemeldet.

Berlin, 29. November. (Eigener Bericht.) Die preußische Regierung hat am Dienstag in einer Kabinettssitzung einstimmig beschlossen, bei dem Reichskanzler wegen des von dem deutsch-nationalen Innenminister an die völkischen Studentenverbände gerichteten Telegramms vorstellig zu werden. Der preußische Ministerpräsident durfte zu diesem Zweck an den Reichskanzler ein Schreiben richten, in dem auf die fortgesetzten beleidigenden Aussfälle des Reichinnenministers Bezug genommen und für die Zukunft Abhilfe verlangt wird.

## Einigung der Regierungsparteien über das Schulgesetz?

Berlin, 30. November. Wie der „Völkischen Zeitung“ aus Frankfurt a. M. berichtet wird, hat auf einer in Höchst abgehaltenen Tagung des Kreisausschusses des Zentrums der Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Dössauer erklärt, dass es des Reichsschulgesetzes wegen nicht zur frühzeitigen Reichstagsausschaltung und zur Wahl kommen werde. Es werde vielmehr ein Kompromiss zustande kommen, dem das Zentrum stimmen werde, wenn die Lösung auch nicht den Wünschen der katholischen Eltern in allen Punkten entspreche. Das Kompromiss sei immerhin auch vom katholischen Standpunkt aus wenigstens annehmbar.

## Die rechte Antwort.

Die Gemeinde Wien beantragt das Urteil auf den Bürgermeister mit großen Stiftungen.

Wien, 30. November. (Eigener Funkbericht.) Die sozialdemokratische Gemeinschaftslistung beschloss am Dienstag, aus Anlass des Urteiles auf Bürgermeister Seitz weitere 200 Stipendien für Mittel- und Hochhäuser zu bewilligen und eine Schule einzurichten, die den Namen des Bürgermeisters tragen soll.

## Wann kommt die Lohnsteuerentfernung?

Schreiben des Genossen Paul Hertz an den Vorsitzenden des Steuerausschusses des Reichstages.

Im Auftrage der sozialdemokratischen Mitglieder des Steuerausschusses des Reichstages hat der Abgeordnete Dr. Paul Hertz an den Vorsitzenden des Ausschusses folgende Befehle gegeben:

Am 21. Oktober 1927 soll eine Abstimmung über sozialdemokratische Anträge auf Entfernung der Lohnsteuer stattfinden. Diese Anträge sollen in der Abstimmung über sozialdemokratische Anträge am 20. November überprüft werden. Sie wiederholen vom damaligen Reichsminister Dr. Rother die gefürchtete Gesetzesinitiative der Reichsregierung über den gleichen Gegenstand über die bisher noch nicht einmal vom Reichstag abgelehnt worden. Gegen

wenn das in den nächsten Tagen geschehen sollte, würde also immer noch genügend Zeit vergehen, ehe er an den Reichstag gelangt, da seine Beratung im Reichsrat sicherlich erhebliche Zeit erfordern wird.

Die Senkung der Lohnsteuer aber soll am 1. Januar 1928 in Kraft treten. Wenn diese Absicht nicht gefährdet werden soll, so muss die Beratung des sozialdemokratischen Antrages im Steuerausschuss unverzüglich beginnen. Im Falle der sozialdemokratischen Mitglieder des Steuerausschusses bitte ich Sie deshalb, am nächsten möglichen Termint eine Sitzung des 6. Ausschusses einzuberufen und den sozialdemokratischen Antrag auf die Tagesordnung zu legen."

## Neue Koalitionsfrisse?

Streit im Bürgerblock  
über die Frage der Kürzung der hohen Pensionen.

Der Ausschuss für den Reichshaushalt leitete in der Sitzung vom Dienstag die Beratung der Besoldungsreform beim 5. Abschnitt fort, der eine Neuregelung der Wartegehalter, Ruhegehalter und Hinterbliebenenbezüge bringt. Hierzu lag schon u. a. der schon erwähnte

sozialdemokratische Antrag auf Kürzung hoher Pensionen vor. Bei der Beratung dieses Antrags am Dienstag waren

so erhebliche Meinungsverschiedenheiten über die Regierungsparteien jutage getreten, dass man die Sitzung auf Dienstag vertagte. In der Dienstagssitzung zeigte sich, dass in der interfraktionsellen Begegnung der Regierungsparteien nicht getungen war, die Weisung verschiedenheitlichen zu überwinden.

Unter allgemeiner Spannung nahm der Zentrumsführer v. Gudzard das Wort, um, wie er mehrmals betonte, namens der vereinigten Parteien des Zentrums und der Bayrischen Volkspartei die grundsätzliche Zustimmung zu dem sozialdemokratischen Antrag auszusprechen. Der Antrag gehe ihm indessen zu weit. Er begründete einen vom Zentrum und der Bayrischen Volkspartei gestellten Antrag, der Pensionszuschläge nur bis zu einem Grundgehalt von 12 000 Mark gewähren wollte, während die Regierungsvorlage die Grenze erst bei 18 000 Mark Grundgehalt zieht.

Von der Volkspartei und den Deutschen Nationalen lag ein Antrag vor, in dem eine Grenze für die Zuschläge der Pension nicht vorgelesen war. Bei der durch die zahlreichen Anträge höchst verwirrten Abstimmung wurden alle Anträge abgelehnt. Statt dessen wurde ein deutschnationaler Antrag angenommen, der folgendes besagt: Die Bezüge der in den einstweiligen und der seit dem 1. April 1920 in den dauernden Rufstand versetzten Beamten sowie die Bezüge der Hinterbliebenen dieser genannten Personen und der seit dem 1. April 1920 im Dienst verstorbene Beamten werden mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 nach den geltenden Vorschriften neu festgesetzt.

Daraufhin beantragte Dr. v. Gudzard, der Führer des Zentrums, den Reichsfinanzminister in den Ausschuss zu bitten, um die Stellungnahme der Reichsregierung bekannt zu geben, da durch die Annahme des deutschnationalen Antrages die Besoldungsvorlage der Reichsregierung in einem wesentlichen Punkte von Grund auf geändert war. Dr. Kübler erschien auch am Schluss der Sitzung und gab eine Erklärung ab, in der er hauptsächlich betonte, dass er war gern versucht, zu prüfen, ob in dem einmal gegebenen Rahmenrahmen Verhandlungen möglich seien, dass es aber auf keinen Fall möglich sei, über das finanzielle Gesamtmass, das der Vorlage zugrunde liegt, hinauszugehen.

Durch dies Auspringen der Deutschen Nationalen und der Deutschen Volkspartei aus der Koalition entstand. Sie wird doch innerhalb der Koalition entstanden. Sie wird doch immerhin auch von der Reichsregierung so ernst genommen, dass

der Reichsfabrikant sofort zu einer Beschlussfassung kommt, um über die neue Lage zu beraten. Die Reichsregierung ist jedoch in dieser Sitzung zu bestimmten Beschlüssen noch nicht gelangt. Sie wird hier wahrscheinlich Mittwoch mit den Fraktionsführern der Koalitionsparteien in Verbindung stehen, um noch einmal den Verlust zu machen, eine einheitliche Stellung der Koalition in dieser Frage herzustellen.

Im Haushaltsausschuss regnet man mit einem gewissen Entgegenkommen der Regierung, obwohl der Reichsbauminister Dr. Braun erst vor wenigen Tagen erläutert hat, dass es unweigerlich die Gesamtbevölkerung des Reichs-Kabinetts auf Besoldungsanträge über hinweg die Regierung verfügen kann.

Neue militärische Gesetzmänner in Danzig.  
Durch die polnische Regierung ist eine Abstimmung über die Abtretung des Baltikums an Polen und die Einführung eines polnischen Militärs in Danzig und eine polnische Streitkraft in Danzig bestimmt. Diese Abstimmung findet am 20. November statt. Die polnische Regierung habe gegenüber Polen auf dem polnischen Territorium eine militärische Präsenz eingeführt, die nicht mit dem Frieden übereinstimmt. Diese Abstimmung ist eine militärische Präsentation, die nicht mit dem Frieden übereinstimmt. Diese Abstimmung ist eine militärische Präsentation, die nicht mit dem Frieden übereinstimmt.

## Hadhart erledigt.

Ein moralisches Todesurteil für den Landesführer.

Bereits die Gerichtsverhandlung gegen Hadhart gestaltete sich für den Reichslandbundführer zu einer Niederlage. Noch vernichtender war das gestern verhandelte Urteil. Redakteur Järls wurde zwar wegen formaler Bekleidung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt, in der

## Urteilsbegründung

werden aber die von ihm aufgestellten Behauptungen in weitestem Maße bestätigt. Es heißt da:

In einer Reihe von Veröffentlichungen des „Bauernbundes“ wurden gegen den Kläger verschiedene Anschuldigungen erhoben. Das Gericht hat festgestellt, dass der Kläger tatsächlich den Beamten des „Bauernbundes“ Stellungen beim Bauernbund mit höheren Gehältern versprochen hat. Sowohl der Zeuge Mathias als auch der Zeuge Grothe haben unter dem Eide ausgesagt, dass von größeren Summen, die der Reichslandbund für die zu schaffende Überleitungsstelle zur Versorgung stellen wollte, und von einer Verdoppelung der Gehälter die Rede gewesen war. Tatsächlich erhält der Zeuge Küster, der früher bei dem Bauernbund angestellt war, jetzt als Geschäftsführer der Überleitungsstelle das doppelte Gehalt. Nicht nachgewiesen wurde dem Kläger, dass er selbst irgendwelche Vorteile durch seinen Wechsel zum Reichslandbund erhalten hatte.

Der Kläger wurde ferner vom „Bauernbund“ beschuldigt, die Mitglieder des Bauernbundes auf unrettbar weise erhalten zu haben. Wenn das auch nicht erweisbar sei, so steht doch fest, dass er dieseisten noch als Preisgeldamtmitglied des Bauernbundes hergestellt habe, und es scheint nicht unumstrittenlich, dass er damals schon mit einer Verwendung gegen den Bauernbund gerechnet habe.

Darin liegt eine unzulässige Handlung.

und eine grobe Untreue.

Die Entwendung der Klägers konnte nicht nachgewiesen werden, die Art ihrer Verwendung bedeute aber gleichfalls eine grobe Untreue. Die vom Kläger herausgegebene Sondernummer des „Bauernbundes“ war eine Kampfschrift gegen den Bauernbund; auf diese Weise sei er diesem in den Rücken gefallen. Wenn der Kläger sich darauf berufe, dass er auf Grund seiner weitgehenden Vollmachten zur Herausgabe der Sondernummer ermächtigt gewesen sei, so steht das Gericht auf dem Standpunkt, dass der Willkür gewisser Vollmachten zur Herausgabe der Sondernummer eine Untreue besonders schlimmer Art, ein Missbrauch dieser Vollmachten zum Nachteil seiner Bundesgenossen darstelle.

Deshalb könne das Gericht den Angeklagten nicht nach § 186 wegen öffentlicher Beleidigung verurteilen. Ihm sei der § 193, der die Wahrung berechtigter Interessen vorsieht, zuwidrig. Der Ausdruck „Verrat“ könne nicht als formale Beleidigung angesprochen werden, er sei lediglich eine Charakterisierung des treulosen Verhaltens, in diesem Falle ein berechtigter Vorwurf.

Eine formale Beleidigung erbliche dagegen das Gericht in dem Ausdruck „Verräter“ und in einer Reihe anderer Beleidigungen, die die Verächtlichmachung des Klägers beabsichtigen. Bei der Strafzumessung war zu berücksichtigen, dass für den Beklagten hinreichender Anlass zu einer energischen Abwehr gegen die Handlungsweise des Klägers bestand.

Nach diesem Urteil ist der Fall Hadhart erledigt. Das Gericht hat diesem Landesführer und seiner Kampfesweise und damit auch dem Bauernbund, der sich derartiger Personen und Mitteln bedient, das moralische Todesurteil ausgesprochen.

## Der polnisch-litauische Streit.

## Die Rüstungsmeldungen übertrieben.

Die polnische Zeitung meldet aus Litauen, dass die polnischen Neutraten beobachten, die in den letzten Tagen des litauisch-polnischen Konflikts beteiligt waren, zurückkehren, das sowohl die Meldungen polnischer Zeitungen über die große Zahl der aus dem Kommando zum Spaten des kommenden polnischen Flüchtlings wie auch die vorher erwartete polnische und russische Belagerungen über die militärische Sanktion dieser Emigranten sehr übertreibt.

## Polen verleiht keine Friedensliebe.

Warsaw, 28. November. (Eigener Bericht.) Die polnische Regierung hat am Montag nur die diplomatische Anerkennung mitgeteilt, die in diplomatischer Bezeichnung steht, eine Art überreichen kann. Diese Abstimmung ist daher durchaus eine diplomatische Anerkennung, die nicht mit dem Frieden übereinstimmt.

Die polnische Regierung hat die polnischen und russischen Belagerungen über die militärische Sanktion dieser Emigranten sehr übertreibt.

Diese Abstimmung verleiht keine Friedensliebe.





# Winter Mäntel



Marine, schwarz und alle modernen Farben

Ottomanemantel 17<sup>50</sup>

95., 85., 55., 42., 36., 24.

Affenhautmantel 15<sup>00</sup>

65., 48., 38., 28., 22.

Flauschmantel 10<sup>00</sup>

24., 19., 17., 13.50

Sealplüschmantel 39<sup>00</sup>

95., 85., 75., 65., 54., 48.

## Kleider

Wollstoffen . . . . von Mk. 8<sup>25</sup> an

Veloutine . . . . von Mk. 29<sup>00</sup> an

Crêpe de Chine . . . . von Mk. 15<sup>50</sup> an

Crêpe georgette . . . . von Mk. 39<sup>00</sup>

Mutter-Mantel

Weite Frauen-Größen

**Leopold Bernstorff**

Damen- und Mädchen-Mantel-Fabrik

Breslau, Reuschestr. 55



Berücksichtigt  
unsere  
Inserenten!

**Bettfedern**

Damnen, nur beste, gewaschene, staubfreie Ware in allen Preisklassen empfohlen  
Spezialgeschäft B. Herzog, Matthäusstr. 100, Waterlooplatz. Da kein Laden, bedeut. Preisermäßigung

Das Haus der  
guten Stapel-Qualitäten!

Das Haus der billigen Preise!

Unser großer

**Weihnachts-**

**Verkauf**

hat begonnen!

In allen Abteilungen  
**ausgewählte Angebote**

von  
**größter Billigkeit**

Besuchen Sie unsere

**Spielwaren Ausstellung**

**Donnerstag:**

Besondere Gelegenheit!  
1 großer Fabrikalagerbestand

**Kupons und Abschnitte**

in passenden Längen für Kleider und Kasaks.

Kleidervelour

nur gute und beste Qualitäten, in schönen mittleren und dunkelgrundigen Mustern, durchweg

Serie I II III

Meter 65 75 85 Pf. Serie I II III IV

Kleiderstoffe

in weiß, karriert, Plütsch, Wasch-, Seide, Wollmaseline, nur mod. Farben und Qualitäten

Meter 1.00 1.45 1.95 2.95 PL

Speziell für Gelegenheitskäufer:

**Hausschuhe**

Damen-Nordhausschuhe mit Allledersohle . . . . Paar 1.25

Damen-Tuchhausschuhe grau, mit Allledersohle nur Gr. 36, 37, 40, 41, 42 Paar 1.25

Dam.-Plüschi- und Tuchhausschuhe mit in durch- genäht Leder- sohle, in allen Größen . . . . Paar 1.95 1.75

Mädchen-Tuchhausschuhe nur Größe 31—35, mit Ledersohle . . . . Paar 1.45

Besit-

tigen

Sie



UNSERE

Schau-

festen!

## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 30. November.

## Die Wahl zur Angestelltenversicherung.

während die Reaktion auf politischem Gebiete eine Niederlage nach der anderen erleidet, vermag sie die Angestelltenmahlen in Breslau als einen Erfolg zu werten. Die "Schlesische Zeitung" hat das auch in größter Aufmachung und trocknet sich anscheinend mit über die katastrophale Niederlage der Deutschnationalen Braunshweig. Über der Triumf ist nur ein schmäler. Die Böhmen haben ihre Stimmenzahl von 2790 im Jahre 1922 auf 1500 zu steigen vermögt. Darüber hinaus ist allerdings die niedrige Wahlbeteiligung von 19890 Personen den Gegnern zugute gekommen. Im einzelnen sieht das Stimmenverhältnis wie folgt aus:

|                                                    | 1927 | 1922 |
|----------------------------------------------------|------|------|
| Zentralverband der Angestellten                    | 3892 | 2790 |
| Deutscher Werkmeisterverband                       | 393  | 645  |
| Fond der technischen Angestellten und Beamten      | 289  | —    |
| Insgesamt                                          | 5219 | 2790 |
| Gewerkschaftsbund der Angestellten                 | 5728 | 2267 |
| Gewerkschaft Deutscher Angestellten-Gewerkschaften | 5406 | 1328 |
| Kaufmännische Verbände                             | 2599 | 1635 |
| Deutscher Bankbeamtenverein                        | 205  | 246  |

So erfreulich der Stimmenzuwachs der IFA-Gewerkschaften ist, bleibt doch die Frage, zu prüfen, wie es den anderen gelang, so viel Stimmenzuwachs vor ihren reaktionären Karren zu pinnen. Und da muss gesagt werden, dass sich die Schwarz-weltzonen ganz vortrefflich auf den Kampfstand verstanden haben. Den Wahlsieg wurde nicht etwa festgestellt, dass es sich bei der Wahl darum handelt, wie die Angestelltenversicherung vermautet soll, denn dann wäre kaum ein Ladenfräulein gegenübers des Deutschnationalen Handlungsgeschäftsverbandes vorhause. Aber durch die Flugblätter und Presse, von der "Schlesischen Zeitung" bis zu den sogenannten "Neuen Nachrichten" wurde eine neue Rettungspolitik geschleift. Die Angestelltenversicherung mit ihren Millionen sollte von der Verschmelzung mit der Invalidenversicherung gerettet werden. Alle dummen fielen darauf herein, denn was wissen sie von Gründen, die für eine Verschmelzung sprechen, die übrigens eine Anlegenseite der Reichsgesetzgebung ist, und in mit dem Ausfall der Wahl gar nichts zu tun hat.

Doch die tiefe Dummheit vom "Generalanzeiger" wiederum besonders genügt worden ist, das möchten wir hiermit ebenfalls feststellen. In den Gewerkschaften muss deshalb die Generalanzeigerfrage einmal ganz gründlich angegangen werden. Die Wahlen zur Angestelltenversicherung zeigen sehr deutlich, dass die andauernde Volksverdummung ihnen fast noch mehr schadet, als unserer Partei, die, wie alle Nachwahlen zeigen, doch wieder mehr und mehr Herr über diese Volksverdummung wird.

## Die Weihnachtsbeihilfe der Erwerbslosen.

Der sozialdemokratische Dringlichkeitsantrag, den Erwerbslosen, wie in den vergangenen Jahren, auch diesmal eine Weihnachtsbeihilfe von 20 Mark, von 10 Mark für die Frau und 5 Mark für jedes Kind nach Prüfung der Bedürftigkeit zu gewähren, ist gestern im Haushaltssausschuss der Stadtverordnetenversammlung angenommen worden. Die Annahme im Plenum erscheint deshalb morgen sicher und hoffentlich wird dann auch der Magistrat zustimmen. Denn die Not der Erwerbslosen ist groß und erfordert besonders in dieser Jahreszeit dringend eine Milderung.

## Ein neues Stadtviertel im Werden.

Während die in den letzten Jahren vollendete Siedlung der Baugenossenschaft Eigenheim Eichborngarten an der Kärrasierstraße durch die dortige Rundebauung einen befriedigenden Rahmen gefunden hat, fehlt an der Roontstraße noch ein entsprechender Abschluss. Hier liegt — an der Ecke der Kärrasierstraße — das bisher nur zum Teil gebaute Grundstück der Gotteshilf-Stiftung. Nach Norden schließt sich der Besitz der evangelischen Kirchengemeinde zu St. Trinitas an. Sodann folgt, bis in die Nähe der Hochwaldstraße sich erstreckend, städtischer Grundbesitz, der für die Errichtung eines größeren Schulneubaus bestimmt ist.

Dieser in der Hand öffentlicher Körperschaften befindliche und für öffentliche Zwecke aussergewöhnliche zusammenhängende Grundbesitz bietet in letzterer Weise Gelegenheit, die verschiedenen dort zu verwirklichen Bauaufgaben unter einheitlichen Gesichtspunkten zu lösen und die öffentlichen Gebäude mit ihrer künstlichen Front von 300 Meter planmäßig zu einem Gesamtbild von eindrucksvoller Wirkung zu verbinden. Diese bedeutende städtebauliche Aufgabe wurde vom Stadterweiterungsamt durch einen Bebauungsplan vorbereitet, der die Grundlage für die Planung der einzelnen Gebäude bilden soll.

In der Roontstraße ist ein geräumiger Platz freigehalten, dessen Nord- und Ostwand von dem Schulgebäude gebildet wird, während die kirchlichen Gebäude die Südseite einnehmen. Gegen die Kärrasierstraße öffnet sich — umrahmt von den Bauten der Gotteshilf-Stiftung — ein geräumiger Gartenhof, der für den Blick von der Straße durch den Kirchenbau abgeschlossen wird.

Ein wunderschöner Teil der Gesamtanlage wird schon in nächster Zeit entstehen. Bereits im kommenden Frühjahr soll als erster Bauabschnitt die Errichtung der Kirche in Angriff genommen werden.

Damit wird der erste Schritt zum Aufbau einer Anlage unternommen, die in der baulichen Entwicklung der Grödener Vorstadt einen hervorragenden Platz einnehmen wird.

## Eisenbahnbetriebsstörung.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 28. November, Stunde 19, entgleisten beim Rangieren auf Bahnhof Neukirch Kreis Breslau vier leere Wagen, die beide Hauptgleise der Strecke Breslau-Liegnitz nahezu fünf Stunden sperren. Der Personenzug wurde bei den Personenzügen 441 und 446 durch Umsteigen aufrechterhalten. Für die ausfallenden Personenzüge 1720/21/26/28 wurde Kraftwagenverkehr zwischen Breslau und Deutsch-Lissa eingerichtet. Zug 40 wurde über Glogau, Zug 37, Beeskow, Beeskow, Personenzug 663 und Personenzug 223 über Königsberg umgeleitet. Der Güterverkehr wurde ebenfalls über Glogau und Königsberg aufrechterhalten. Schnell- und Personenzüge erlitten durchschnittlich eine Stunde Verzögerung. Personenzug fand nicht verletzt.

## Zum Fall Heydebrand.

Zum Fall des in Breslau von der Anklage des Gattenmordes freigesprochenen Regierungsrates n. Heydebrand wurde mitgeteilt, dass der Generalstaatsanwalt zu einem eingehenden Bericht über das sonderbare Verhalten des als Ankläger vertretenen Regierungsrates Ersten Staatsanwalts aufgefordert worden ist, der bekanntlich mehr den Verteidiger als den Ankläger belächelt und Verfassungszeugen ironisiert hat. Der Bericht ist im Ministerium noch nicht eingegangen.

## Arbeiter und Wohnungskultur.

"Zeige mir deine Wohnung, und ich will dir sagen, wer du bist." Ein Wort, in dem enthalten viel Wahrheit enthalten ist. Denn gerade in der Art und Weise, wie sich ein Mensch sein Heim einrichtet, offenbart sich seine Persönlichkeit. Und wie jeder Mensch seine Eigentümlichkeiten hat, so zeigt auch jede Wohnung ein anderes Gepräge und legt bezedes Zeugnis von dem Charakter ihres Inhabers ab. In der Einrichtung einer Wohnung offenbart sich perfektionierter Gestaltungstrieb, der Tisch, sich eine Umgebung zu schaffen, in der der innere Mensch seine äußere Ergänzung findet. (Wie das Gesicht eines Menschen, der Spiegel seines Innern ist.) Man sieht also daraus, dass ein enger Zusammenhang zwischen dem Menschen und seiner Wohnung besteht.

Zuerst bauten sich die Menschen Hütten. Sie mussten sich gegen die Wilderungsumbilden, gegen Hitze und Kälte schützen. Sie schufen sich einen Unterschlupf, eine Höhle, eine Hütte, je nach Weckmöglichkeit. Von einer Einrichtung dieser Wohnungen in unserem Sinne war zunächst keine Rede. Die Gegenstände, die darin lagen, standen, hingen, waren außerst einfach und lediglich dazu bestimmt, ihrem Zweck zu dienen. Luxus oder Unnötiges gab es nicht. Doch nach und nach wurden die Menschen durch ihre Lebensweise immer mehr dazu gezwungen, längere Zeit in den Behausungen zuzubringen und stellten diese immer mehr nach der Seite der Bequemlichkeit aus. Aber während man zunächst diese Dinge, die nicht unbedingt zum Leben notwendig waren, aus der Wohnung verbannte, ließ man später viele Dinge darin, die man immer zur Hand oder auch nur zu Gesicht haben wollte, und damit sammelte sich naturgemäß in der Wohnung vieles an, was man später aus Pleită oder sonstigen Gründen nicht daraus verbannen wollte. Die Wohnung wurde schließlich geradezu zu einem Museum, was sich bei Minderbemittelten darin äußerte, dass sie die mehr oder weniger guten Bilder ihrer Familienangehörigen aufhängten und sonst irgendwelche Erinnerungsgegenstände aufstellten, zum Beispiel die mit so geschmackvollen Weiseandachten. Sie glaubten damit jenes ungewisse etwas zu erzielen, was man "Gemüthsleid" nennt. Doch was der eine hatte, wollte der andere auch haben. Und so stand vieles in der Wohnung Platz, was für ihren Bewohner nichts bedeutete, sondern nur dazu diente, jenes nur freie Plätze, jede freie Wand irgendwie auszufüllen. Die Einrichtungsgegenstände passten sich natürlich diesem Bedürfnis an, und so entstanden die Sofas mit ihren mächtigen Aufbauten, die Konsole, die Glasvitrine, in denen nicht nur das zur Lebenshaltung nötige Gehirn aufbewahrt wurde, sondern auch alle möglichen schlechten und geschmacklosen Ziergläser. Die Fenster wurden mit Gardinen verhängt, die dem Ganzen ein "trauliches" Halbdunkel verleihen sollten. Aber etwas anderes war auch da, was bei der Hausfrau keine ungeklärte Freude über ihre Wohnung aufkommen ließ und was sich besonders in der Großstadt unangenehm bemerkbar machte, der Staub. Auch dem Bürger wurde die beste Zuflucht geboten, und so hatte die arme geplagte Hausfrau alle Hände voll zu tun, wenn sie eine solche Wohnung in Ordnung halten wollte. Die beste Zeit des Tages, die Vormittagsstunden, muhen dafür geopfert werden, ja, die Hälfte ihrer Arbeitszeit muhe die Hausfrau für das "Küraumen" verwenden. In den bürgerlichen Haushalten, wo der Hausfrau ein Dienstmädchen zur Verfügung stand, ging das noch an. Wie aber lagen die Verhältnisse bei der werktäglichen Bevölkerung? Die Frau musste oft ebenso wie der Mann verdienen und befand sich dann den meiste Teile des Tages außer Hause. Sie konnte nicht so, wie das wirtschaftlich bestgeeignete Bürgertum, dicker Arbeitsplatz, die ihr die im alten Stile eingerichtete Wohnung auferlegt, hier werden. Und so kam es nicht selten vor, dass die Wohnung in Versatz geriet, da Neues nicht angeschafft werden konnte. Der Mann fühlte sich nicht wohl in seinem Heim, er ging ins Wirtshaus und vertrank sein Geld. Man sieht also, welch furchtbare Folgen diese Wohnungsuntersicht zeitigt kann. Wenn auch letzter Fall vielleicht etwas zu trok ist, eins bleibt bestehen: Die alte Wohnung beeinflusst zu ihrer Instanzhaltung ein ungeheures Maß von Arbeit, das unnötig ist, und das der Gesundheit der Hausfrau auf keinen Fall entzüglich ist, ja, wenn man die Stunden ihres Lebens zusammenzählt, die sie auf solche Weise unnötig verbringen muss, so kommt man unbedingt zu dem Schluss, dass die bestehende Art der Einrichtung, insbesondere für die Arbeiterwohnung nicht tragbar ist, und dass neue für die Arbeiterschaft passende Einrichtungsmöglichkeiten geschaffen werden müssen.

Wie aber soll nun die moderne Arbeiterswohnung eingerichtet werden? Wir haben aus den vorhergehenden Ausführungen gesehen, dass der Mensch als solcher großen Einfluss auf die Gestaltung seiner Wohnung hat. Aber der Mensch wiederum ist stark beeinflusst von dem, was wir "Leben" nennen. So kann man also einen engen Zusammenhang zwischen Leben und Wohnungskultur erkennen, das geistige Bindeglied zwischen diesen beiden ist der Mensch. In ihm wird das Leben, das sich draußen in der Welt abspielt, zum Erlebnis und dieses große Lebenserlebnis findet dann naturnah auch seinen Ausdruck in der Gestaltung seines äußeren Menschen, in der Mode und sollte seinen Ausdruck auch in der Art und Weise finden, wie der Mensch seine Wohnung einrichtet, in der Wohnungskultur. (Auch zwischen Mode und Wohnungskultur besteht ein enger Zusammenhang.)

Zwei Bagabunden

hoben sich als Möbeltransporteure ausgegeben und haben in dieser Beschäftigung eine fabelhafte Tätigkeit entwickelt. Es ist ihnen aber nicht gelungen, bei dieser Arbeit sich wieder zum Menschen empor zu arbeiten und landeten letzten Endes wieder auf der Polizeiwache. Im Verhör entpuppten sie sich als die normegischen Filmschauspieler Pat und Matashon. Diese Glanzleistung ihrer Berufstätigkeit ist in dem Filmstreifen am Donnerstag und Freitag in den Gewerkschaftshaushaltspielen zu bewundern. Außerdem können 1500 Brieftauben im Film beim Abflug zu ihrer weiten Reise bewundert werden. Eine Reise führt uns nach dem schönen Wm a. d. Donau. Kinder haben natürlich wieder Zutritt.

Insolvenz einer größeren Baufirma.

Die Ostdeutsche Bauaktien-Gesellschaft in Breslau, die ein Zweigbüro in Beuthen unterhält und vornehmlich größere Bauaufträge für Behörden auszuführen hat, ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und verzucht, mit ihren Gläubigern einen Vergleich abzuschließen.

Schulungskursus.

Freitag, abends 7½ Uhr, in der Cäcilienhalle Fortsetzung des Vortrages des Genossen Eduard Wolf über "Agrarpolitik".

Zur Postkartengröße.

Die Industrie- und Handwerkammer schreibt uns:

Die neue Bestimmung der Postverwaltung über das zu lässige Ausmaß der Postkarte scheint immer noch nicht genügend bekannt zu sein. Es ruft in der Kaufmannschaft nach der nicht allzu langer Zeit eingetretener Gehörsameinigung um so größere Verdertigung hervor, dass die eigentlich eingeschrittenen um so größere Verkürzung erfährt, dass die tägiglich eingeschickten Sendungen, auch wenn sie nur um 1-2 Millimeter von dem zulässigen Maß (19,5x14,8 Zentimeter) abweichen, mit dem Straf-

strafe bestraft werden. Da die leidtragenden Empfänger der beanstandeten Karten meist nicht die Möglichkeit haben, entsprechend auf die Abseiter einzutreten, wird der Kaufmannschaft im allgemeinen und eigenen Interesse nahegelegt, bald ihre gesamten noch vorhandenen Postkarten aufzuhören zu kaufen, ob die den Bestimmungen hinsichtlich der zulässigen Ausmaße entsprechen, und gegebenenfalls die ja technisch leicht durchführbare Verkleinerung der Karten durch Abschneiden schmäler Streifen vornehmen zu stoßen.

Nun aber wird der Arbeiter mit gutem Rechte einwenden, wie sollen wir Wohnungskultur treiben, wenn wir selbst in gegebenen Verhältnissen unzulänglichen Wohnungen hausen müssen. Jugegeben die Verhältnisse sind nach dieser Richtung nicht gerade günstig. Sie müssen besser werden, dazu aber kann der Arbeiter selbst viel beitragen, wenn er bei sich selbst anfangt und aus seiner Wohnung, so eng und so klein sie auch sei, alles Unnötige verbrant und auf das Zweckmäßige und Formklare seiner Einrichtung steht. Tut er das nicht, so beginnt der Kreislauf von vorn: so lange die Wohnung noch neu ist, ist alles gut und schön, später aber muss sich die Unterkultur zum wenigsten an der Gesundheit der Hausfrau rächen. Das Standesbewusstsein des Arbeiters müsste die alte und überlebte Einrichtungsweise seiner Wohnung ablehnen, und an ihre Stelle sollte eine moderne Arbeiterswohnungskultur treten, die es sich zum Ziel setzt, Arbeiterswohnungen zu schaffen, die in ihrer Einrichtung ein Spiegelbild des ursprünglich pulsierenden Lebens bilden und in der die Persönlichkeit des modernen Arbeiters zum Ausdruck kommt.

Karl Ernst Thiel.

porto von 15 Pf. belegt werden. Da die leidtragenden Empfänger der beanstandeten Karten meist nicht die Möglichkeit haben, entsprechend auf die Abseiter einzutreten, wird der Kaufmannschaft im allgemeinen und eigenen Interesse nahegelegt, bald ihre gesamten noch vorhandenen Postkarten aufzuhören zu kaufen, ob die den Bestimmungen hinsichtlich der zulässigen Ausmaße entsprechen, und gegebenenfalls die ja technisch leicht durchführbare Verkleinerung der Karten durch Abschneiden schmäler Streifen vornehmen zu stoßen.

## Minister Schiele.

Gefunden endlich ward der Mann,  
Der starke, der uns retten kann.  
Verwundert schaut jung und alt  
Auf seine männliche Gestalt,  
Auf fragt: Woher zum Werke  
Nahm er die Stärke?

Er aß Kartoffeln nicht und Reis,  
Nie füllte er den Bauch mit Mais,  
Kein stärkhaftiges Gericht,  
Sauft seiner Esszellen Gewicht,  
Auch ward aus Quark zum Werke  
Ihm nicht die Stärke!

Er saßt nur sich mit dem Zoll  
Gehorig alle Täden voll,  
Es reichte dann auf Bier und Wein,  
Auf Wurst und Schinken auf, vom Schwein,  
Und se ward ihm die Stärke!  
Zum Reiterwerke!

Wenn das der bürgernde Prolet  
Bei schmäler Kost auch nicht versteht,  
Sein Tun den Unter doch ergöst,  
Der zum Regieren ihn gelehrt  
Auf einen Satz von Stärke,  
Doch, dir das merkt!

Redd.

## Kinderfreunde-Eltern.

Donnerstag, den 1. Dezember, findet im Gewerkschaftshaus untere Jahres-Mitgliedsversammlung statt. Außer dem Bericht von der Reichskonferenz und dem Jahresbericht der Gruppe findet die Neuwahl des Elternvorstandes statt. Alle Eltern halten sich deshalb diesen Tag für die Versammlung frei. Sie finden um 20 Uhr im Zimmer 718 statt. Die grüne Mitgliedsliste ist diesmal als Ausweis mitzubringen.

## Der betrunkenen Ladendieb.

Am 13. April v. J., abends gegen 7 Uhr, wurde in dem Warenhaus von Barth ein Ladendieb beobachtet, wie er eine handtasche vom Ladentisch nahm. Die konsternierte Polizei nahm ihn beim Verlassen des Warenhauses fest und brachte ihn auf die Polizeiwache. Es war der 31 Jahre alte Arbeiter Otto Sackmann. Wie die Beamten seine Kleidung durchsuchten wollten, sah er aus das versteckt zu weichen, indem er nach den Polizeibeamten schlug und stieß. Als er dann gewaltsam durchsucht wurde, fand man in seinen Taschen einen kleinen Handkoffer, drei Handtaschen und acht Taschenpiegel. Der Verhaftete gab nun an, dass er die Handtaschen und die Taschenpiegel bei Barth gekauft habe, während der Handkoffer bei Mietrow & Walchmidt gekauft worden sei. Die Sachen konnten den Bestohlenen zurückgegeben werden. S. war zunächst in Haft genommen, dann aber wieder entlassen worden. Am Dienstag stand er vor dem Gericht erweiterten Strafgericht, um sich wegen Diebstahls im Rückfall in 30 Monaten zu entlasten und widerstand gegen die Staatsgewalt zu verantworten. Der Angeklagte erklärte, dass er völlig betrunken gewesen sei und nichts mehr von den Vorgängen an dem betreffenden Tage wisse. S. war erst am 28. Oktober v. J. wegen eines Fahrraddiebstahls zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Das Gericht erkannte jetzt, einschließlich dieser Strafe, auf ein Jahr drei Monate Gefängnis und drei Jahre Entzugserlaubnis.

## Wie uneheliche Kinder geboren werden.

Vor dem Kleinen Schöffengericht stand am Dienstag eine 24 Jahre alte Arbeitersfrau aus Brodau, um sich wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 30. Dezember v. J. ein uneheliches Kind geboren, das nach Ansicht des Arztes gestorben ist, durch die Schuld der Angeklagten aber getötet worden war. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, ergab, dass die Angeklagte geltig minderwertig ist. Unter Berücksichtigung dieses Umstandes wurde sie zur drei Monaten Gefängnis verurteilt, ist jedoch Strafauflösung bewilligt, da sie die Tat aus Unabsicht begangen hat. Der Staatsanwalt, der 9 Monate Gefängnis beantragt hatte, will gegen das Urteil Berufung einlegen.

\* Auskunft in allen Wohlfahrtsangelegenheiten erhielt der Arbeiter-Rathausaufseher in seiner Sprechstunde jeden Dienstag und Donnerstag von 9-11 Uhr im Gewerkschaftshaus, 1. Stock.

\* Breslauer Volksbühne. Zu dem Vollständlichen Orchesterkonzert des Schlesischen Sängerknaben, das am 5. Dezember unter Leitung von Kapellmeister Hermann Weber im großen Saale des Konzerthauses stattfindet und bei dem Charlotte Rose in Berlin das "Bismarck-Konzert" von Menken-John und das Orchester der "Freiheit"-Operette von Weber, zwei Tanztänze von Debussy und die Sinfonie Nr. 4 von Schumann spielen wird, erhalten die Mitglieder der Volksbühne ermäßigte Eintrittskarten zum Preise von 1,20 Mark und 1,60 Mark in der Geschäftsstelle, Albrechtsstraße 32.

\* Abends-Mysterienspiel in der Breslauer Johannisstraße. Mittwoch, den 7. und Freitag den 9. Dezember, abends 8 Uhr, wird in der Johannisstraße, Hohenstaufenstraße 68, ein Advents-Mysterienspiel (Text von Frieda Balte, Musik Reinhold Kurth) aufgeführt. Karten zu 50 Pf., 1, 2 und 3 Mark sind zu haben in der Buchhandlung Hoffmayer, Verlegerstraße Barth, Evangelische Buchhandlung, Albrechtsstraße, in der Akademie der Künste, Hohenstaufenstraße 68 und an der Kirchenstr. Da selbst auch Programme und Logenbühnen.

\* Der vierte Tanz der Wintermeisterschaft von Schlesien. Der große sportliche Erfolg, den das Amateurmannschaften beim Hallenturnier der Breslauer Sportfreunde am vergangenen Sonntag aufzuweisen hatte, veranlasste die Direktion der Breslauer Sportarena, bei ihrem nächsten großen Rennfest am Sonntag, den 4. Dezember, für die schlesischen Herrenfahrer wiederum ein Mannschaftsfahren nach Schlossberg über eine halbe Stunde einzulegen. Um sämtlichen an der Wintermeisterschaft beteiligten Fahrern Gelegenheit zu geben, auch einmal einen sportigen Wettkampf mit zu bestreiten, lädt die Sportarena bereits am Sonnabend, den 3. Dezember, abends 8 Uhr, drei Rennen in Form von Mannschaftsrennen über je eine halbe Stunde auszutragen.

\* Die Jatzfeste "Arbeitsgemeinschaft Schlesien", am Breslau 8, Feldstraße 26, Februar 1928, veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 21. Januar 1928 in der Ausstellungshalle am Christopherplatz eine kleine Winterausstellung. Infolge des sehr beschäftigten Raumes könnten nur 40 Künstler zur Besichtigung aufgerufen werden. Von Anfang August bis Ende September 1928 findet die "Große Jatzfeste am Zoo" statt, die für alle reichsdeutschen Künstler zur Einwendung offen ist. Anmeldungen können im Februar 1928 von der Geschäftsstelle angefordert werden.

\* Die Jatzfeste wird wegen Ausdehnung vom 29. November bis 7. Dezember für Fahrzeuge aller Art halbjährig gehemmt. Der Nord-Süd-Bericht wird über die Lessingbrücke umgeleitet.

## Theater und Musik.

### Orchesterkonzert.

Noch im dorigen Winter konnte man sich mit Recht fragen, ob es möglich sei, in den Mannschaftskonzerten des Orchestervereins nur aus Gründen der Qualität eigentlich auf die leichten Reuecheinungen der Rederie hinzugehen, selbst wenn es sich um irgend einen verkomplexen Versuch eines sogenannten "nationalen" gesellschaftsmeriteten Sensationsdramatikers handelt; und heute kann darüber wie kaum zuvor, doch die Programme absolut nichts mehr, außerhalb des klassischen Repertoires stehen. Dieser naßige Eintrag ist in seinem vollen Ausmaß durchaus nicht zu bezwecken, denn einmal haben es Beethoven und Brahms nicht mehrzeitig, durch überragende Weise populär gemacht zu werden, und dann bieten interessante Komödien immer Anreiz und Interesse. Werner besteht eine Verpflichtung gegenüber verpflichteten, bei uns über Gebühr vernachlässigten Gedichten. Ich denke dabei besonders in die nordischen Komponisten, in Berlin, an - Bach.

Im fünften der Mannschaftskonzerte folgte auf Beethovens F-dur-Sinfonie, deren klassische Bilder lediglich und in freudiger Farbe zum Ausdruck kamen, das zweite Klavierkonzert in B-dur, op. 82, von Brahms. Nicht von ungefähr Wiederholung findet hier in diesem Werk eine ganz eindeutige Schärfe ausgeprägt ist. Das Sinfoniekonzert steht in höchstem Maße an dem gleichzeitigen mittleren, nicht nur begleitenden Brahms. Eine ganz positive Auslegung erreichte den Höhepunkt im langen Adagio, wo der Autor für ihre letzten Gefühle eingetaucht gewesen, so lebhaft und eindrücklich interpellant hergehoben wurde und durchaus keinen nach der Kürze einer so großen Sinfonie zu haben. Die Komposition wurde nach jedem Satz leichter geworden. Der Brahms prahlte sie mit dem "Sinfonien-Konzert" eng an und hatte an dem einheitlichen Rahmen des Werkes wesentlich teil.

Al. G.-per.

## Sozialdemokratische Partei

Partei-Gesetzestext:

### Gewerkschaftshaus, Sonnabend 20.

Zeit: 19 Uhr, bis 20 Uhr, in folgenden Räumen:

Direkt. 20. Unsere Distriktsversammlung findet Montag, den 5. Dezember, 10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

10.00 Uhr, bei Glawis, Kämmereistraße 100, statt. Referent ist Genosse Krause.

## Zus Schleifen.

### Achtet auf die Verkehrsordnungen!

Bon den Behörden werden bei Anbruch des Winters dem Publikum folgende Vorschriften in Erinnerung gebracht.

Die Häufung der Belebungsmaße und der frühe Eintritt der Dunkelheit gibt Anlass alle Führer von Kraftfahrzeugen und sonstigen Fuhrwerken, sowie die Radfahrer auf die Bestimmungen über die Beleuchtung der Fuhrwerke hinzuweisen. Es sind die Fuhrwerke während der Dunkelheit und bei starkem Nebel zu beleuchten. Als Dunkelheit gilt in den Monaten Oktober bis April die Zeit von 6 Stunden nach Sonnenuntergang bis 6 Stunden vor Sonnenaufgang. Pferdeführerwerke müssen die Laterne auf der linken Seite des Fuhrwerks so führen, daß der Lichthof von vorn und von hinten leicht bemerkt werden kann. Langholzfuhrwerke, Möbelwagen und zusammengekoppelte Fuhrwerke müssen eine zweie Laterne am hinteren Ende haben.

Unbeleuchtete Fuhrwerke dürfen bei Dunkelheit oder starkem Nebel nicht auf öffentlichen Wegen belassen werden. Körnerne ke aus besonderen Gründen nicht entfernt werden, so muß die Peitsche hinzugezogen oder abgenommen und eine hellbrennende Laterne angebracht werden.

Um die Kraftwagenführer wird erneut die Mahnung gerichtet, die Vorschriften über das Abblenden zu beachten. Die Laterne sind nicht nur beim Begegnen anderer Kraftwagen, sondern auch beim Entgegenkommen sonstiger Fuhrwerke sowie von Radfahrern abzudrehen. Ferner kann gar nicht oft genug betont werden, daß in befestigten Straßen bei schmuglem Wetter Kraftwagen so langsam fahren müssen, daß die Fußgänger nicht beschaut werden. Die Erkenntnislosen sind häufig so mit Schnauz bedekt, daß sie vollständig unleserlich sind. Die Führer sind dafür verantwortlich, daß die Kennzeichen lesbar bleiben.

Durch Polizeistreifen wird die Beachtung dieser Vorschriften kontrolliert werden.

Bei dieser Gelegenheit seien erneut die Vorschriften über das Rechtsfahren und Linksüberholen in Erinnerung gerufen. Auch die Radfahrer unterliegen dieser Vorschrift. Ganz besonders gefährlich ist es, wenn Radfahrer zur Nachkeit auf der falschen Seite fahren. Der Führer eines entgegenkommenden Fuhrwerks, insbesondere eines Kraftwagens, kann, besonders bei unsichtbarem Wetter, leicht durch die Laterne des ihm auf der linken Seite entgegenkommenden Radfahrers getäuscht werden und im Glauben, der Radfahrer fahre vorschriftsmäßig auf der rechten Seite, bei dem Verlust, an ihm rechts vorbeizufahren, in den Graben stürzen oder gegen die Straßenbäume anlaufen. Radfahrer, die — insbesondere bei Nacht — auf der falschen Seite fahren, werden unanständlich zur Bestrafung gebracht werden.

**Döhrensath.** Ein Gespann vom Zuge überfahren. Am 28. November, Stunde 17, wurde vom Personenzug 646 am Ueberweg bei Posten 18 zwischen Döhrensath und Lohwitz, Kreis Breslau-Glogau, das Gespann des Gutsbesitzers Auff in Wahren, Kreis Wohlau, überfahren. Zwei Alte wurden getötet. Personen sind nicht verletzt. Personenzug 646 fuhr mit zehn Minuten Verspätung seine Fahrt fort.

**Rehendorf,** Kr. Waldenburg. Ein Zug verloren. Beim Holzerkleinern schlug dem 79 Jahre alten Berginvaliden August Wolf ein Stück Holz in das Auge. Der hinzugerissene Arzt mußte leider feststellen, daß die Sehtrift des Auges verloren ist.

**Landeshut.** Zunehmende Arbeitslosigkeit. Bei der letzten Auszahlung der Erwerbslosunterstützung stellte sich heraus, daß infolge der schlechten Absatzverhältnisse in den Tegel-Fabriken die Arbeitslosenziffer in der letzten Woche von 150 auf

320 gestiegen ist. Das bedeutet für die Stadt Landeshut wieder eine außerordentliche Belastung, zumal ein großer Teil der Gewerbstreibenden von der Unterstützung allein nicht leben kann.

**Stiebersdorf,** Kr. Landeshut. Glückliche Biersteuer. Die hiesige Gemeindevertretung lehnte in ihrer letzten Sitzung die Erhebung einer Biersteuer ab, weil der sich ergebende Beitrag eine Herabsetzung anderer Gemeindesteuern nicht ermöglicht. Als Folge der Ablehnung dieser Steuer wird der Bierpreis anderen Dörfern gegenüber etwas zurückbleiben.

**Reinerz.** Schreckliche Folgen einer Unbedeutlichkeit. Auf der Station Reinerz, Bahnhofstraße Reinerz-Kudowa, verlor eine alte Frau mit ihrem Enkel auszusteigen. Als der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, merkte sie ihren Fehler, riss die Abteiltür auf und sprang heraus. Unglücklicherweise kam sie unter den fahrenden Zug, der linke Fuß wurde ihr völlig zerquetscht, das rechte Bein ein paarmal gebrochen. Der sechsjährige Knabe, der ihr nachsprang, kam zwar zu Fall, wurde aber von den Rädern beiseite geschleudert und blieb so unverletzt. Die alte Frau wurde nach ihrer Entfernung ins Krankenhaus. Es handelt sich um eine Frau Johanna Hauffen und ihren Enkel Erwin Dinter.

**Seiffersdorf.** Ueberfall am hellen Tage. Auf der Chaussee Seiffersdorf-Maiwalden wurden ein Handelsmann am Vormittag von zwei Männern angegriffen. Den einen traf der Ueberfallene durch einen Faustschlag so stark ins Auge, daß er von seinem Opfer abließ und flüchtete. Der zweite versuchte, einen Revolver abzudrücken. Als der Schuß aber nicht losging, flüchtete auch er. Der Handelsmann alarmierte das Landgericht, dem es aber bisher nicht gelang, die sauberen Verdächtigen festzunehmen.

**Görlitz.** Die Wahl der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung, die am Sonntag vor sich ging, stand unter dem Zeichen außergewöhnlich starker Beteiligung. Während bei der Wahl am 12. Februar 1922 insgesamt 1500 Stimmen abgegeben wurden, waren es am Sonntag 3191. Die starke Beteiligung ist in der Hauptstadt des Bezirks des Hauptausschusses zugute gekommen, die eine recht umfangreiche Schlepparbeit mit Autos betrieben. Es sind dies der DGB, der 907 Stimmen erhielt (1922: 280), der GdA mit 1127 (1922: 507) BwL = Verb. weißl. Angestelltenverbände, mit 461 (1922: 168). Die ASA-Bünde erhielten: der AdA, 328; DWB, 214; Butab 150, zusammen 692 Stimmen, gegen 255 im Jahre 1922. Die Verbände des Hauptausschusses buchen diesmal zusammen 2499 Stimmen gegen 1045 bei der vorigen Wahl, also eine Steigerung um fast 140 Prozent. Die Steigerung beim ASA-Bund indes beträgt dagegenüber nur rund 50 Prozent. Alle drei zu wählenden Vertrauensmänner stellen infolge dieses Wahlergebnisses die Verbände des Hauptausschusses, dergleichen auch vier Erstklässler. Die Verbände des ASA-Bundes stellen zwei Erstklässler.

**Landau.** Zwei gefüllte Scheunen niedergebrannt. Am Sonntag vormittag brannten zwei vollständig gefüllte Scheunen des Ueberbürgers Kuckmera nieder. Iwar konnte man einige landwirtschaftliche Maschinen retten, aber die neuangelegte Motoranlage wurde durch das Feuer vernichtet. Die Ursache des Brandes ist nicht geklärt.

**Königsbrück.** Von der Kneipe in den Tod. Nach Arbeitsabschluß gingen am Sonnabend die beiden Arbeiter Drechsler und Baron in heftigen Streit, nicht ohne sich vorher in einer Kneipe richtig betrunken zu haben. Auf den Streit folgten Handgreiflichkeiten. Drechsler, der Unterlegener, riss aus und ließ in seinem alkoholischen Zustande in ein Auto hinein. Schwer verletzt drohte man ihn ins Krankenhaus, wo er kurze Zeit darauf starb.

**Rosowadze,** Kreis Groß-Strehlitz. Die gefährliche Waffe im Stroh. Zwei Arbeitnehmer traten beim Betreten

des Bausens auf dem blesigen Hut auf ein im Stroh verstecktes Gewehr und brachten die nicht gesicherte Waffe dadurch zur Entladung. Die Schrotkörner drangen den beiden Männern in die Beine. Sie mußten ins Krankenhaus nach Weihenstadt gebracht werden. Blader kommt der Unvorsichtige, der die Waffe im Stroh verborsten hatte, nicht ermittelt werden.

**Rosenberg.** Unterschlagungen beim Kreiswohlfahrtamt. In dem Prozeß gegen den Ultraangelstellten Kr. bei dem hiesigen Schaffengericht, der angeklagt und überführt worden war, durch singuläre Zahlungsanwendungen beim Kreiswohlfahrtamt 12 442 Mark unterschlagen zu haben, wurde gegen Kr. wegen Betruges in Totschänd mit Urkundenfälschung auf zwei Jahre Gefängnis erkannt, unter Anrechnung von vier Monaten Untersuchungshaft.

## Landkreis Breslau/Neumarkt.

SPD., Unterbezirk Breslau-Neumarkt.  
Versammlungstender.

### Kommunalkonferenz.

Sonntag, den 4. Dezember, vormittags 9½ Uhr, findet in Kabik's Hotel in Schmölln eine wichtige Kommunalwahlkonferenz statt. Alle kommunalpolitisch tätigen Genossen aus den Orten Groß-Mochbern, Peterwitz, Schottigau, Paßwitz, Malitz usw. müssen vertreten sein. Gemeindeworther Genossen Wohlweber, Kretter und Genosse Kolbeck-Mochbern halten wichtige kommunalpolitische Vorträge.

S. A. J. Klettendorf. Donnerstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr: Funktionärführung in der Schule. Genosse Rauchhut-Breiten ist anwesend.

**Thale.** Der Arbeiter-Gesang-Verein "Echo" brachte am Totensonntag neben gesanglichen Darbietungen eine Operette in drei Aufzügen zur Aufführung, die trotz vieler Schwierigkeiten bei den Zuhörern gefunden hat. Um mehrfach geäußerten Wünschen Rechnung zu tragen, hat sich der Verein entschlossen, die Operette Sonntag, den 4. Dezember, nochmals zu wiederholen. Der Eintrittspreis beträgt diesmal nur 50 Pf., so daß es jedem Lust- und Theaterfreund möglich ist, der Veranstaltung beizuwollen. Die Aufführung beginnt pünktlich um 4 Uhr nachmittags, damit im Anschluß die Tanzlütigen noch auf ihre Rechnung kommen.

**Rothfürken.** Ein Seelsorger, wie er nicht sein soll, ist der Pastor Dr. Wiesenbütter in hiesiger Gemeinde. Zu seinen Obliegenheiten gehört es, den das letzte Jahr zur Schule gehenden Kindern den Konfirmationsunterricht zu erteilen. Diese kleine Tätigkeit erscheint uns nicht einwandfrei. Nicht nur, daß er eine sehr lose Hand hat, bedient er sich den Kindern gegenüber auch so unhöflicher Ausdrücke, daß man sich nur schwer wiederholen kann. Entsetzt kam aus einer der ersten Religionsstunden ein Mädchen nach Hause und sagte, heute hat der Pastor „ihr Gott...“ zu uns gesagt. Muß man denn die Kinder erst zu einem Pastor in den Religionsunterricht schicken, um so erzogen zu werden, während sie die Eltern bemühen, die Kinder auf einer höheren Stufe zu halten? Ganz besonderer Aufmerksamkeit seitens des Herrn Pastor erfreuten sich zwei Mädchen. Ob es deswegen ist, weil deren Eltern wenig oder gar nicht zur Kirche gehen, läßt sich nicht sagen. In der letzten Unterrichtsstunde stürzte er sich aus einem ganz nüchternen Anschluß auf die beiden Mädchen und schrie sie an. Die Mädchen kamen atemlos und weinend nach Hause und dürfen wohl ihr Leben lang von solcher Religionspflege genug haben. Wenn solche Zustände nicht gefallen, der Scheide aus der Kirche aus.

# UNSER GROßER



# WEIHNACHTSVERKAUF!

### FÜR DIE DAME

|                                                                                                           |                          |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------|
| Damen-Handschuhe Leder-Imitation, halb gefärbt, in grau, braun und mod. . . . .                           | 1.25, 1.10 <b>95</b>     |
| Damen-Handschuhe Reine Wolle, gefärbt, mit farbigen Kanten, moderne Farben . . . . .                      | 1.75 <b>95</b>           |
| Ein Posten Damen-Handschuhe Leder-Imitation, prima Qualität, mit Riegel . . . . .                         | <b>70</b>                |
| Damen-Strümpfe Reinh-Wolle, farb. . . . .                                                                 | 2.25 <b>195</b>          |
| Damen-Strümpfe Reine Wolle, pr. Qualität, in vielen Farben . . . . .                                      | 4.25 <b>375</b>          |
| Damen-Strümpfe Bamberger-Adler-Waichseide, lösfl. Farb. der Mode, Goldtempel 3.25, Silbertempel . . . . . | <b>290</b>               |
| Damen-Strümpfe Waichseide, innen Flor, dachbare Winterstrümpfe, viele Farben . . . . .                    | 3.75 <b>325</b>          |
| Strickwesten einfarbig und mit gemustert. Vorderteil 13.50, 9.75 . . . . .                                | <b>875</b>               |
| Damen-Pullovers Wolle und Wolle mit Seide, moderne Muster . . . . .                                       | 14.75, 9.75 <b>750</b>   |
| Strickkleider Reine Wolle, aparte Neuheiten . . . . .                                                     | 18.75, 16.50 <b>1325</b> |
| 1 Posten Damen-Strickjacken mit Wolle, . . . . .                                                          | 12.75, 9.75 <b>850</b>   |
| Damen-Tagehemden mit Träger, aus feinem Wollstoff, mit Sticken oder Zwirnen . . . . .                     | <b>175</b>               |
| Damen-Nachthemden aus feinem Seidenstoff, mit Sticken oder Spitzen-Charakter . . . . .                    | <b>800</b>               |
| Damen-Hemdchen aus gestreiftem Seidenstoff, mädchenhaft, moderne Farben . . . . .                         | <b>290</b>               |

### Unterkleider Seidentrikot, gestreift, mit angesetztem Futter, alle Farben . . . . .

**675**

### Damen-Schlüpfer Kunstoffe, mit Futter, viele Farben, alle Größen 2.75

**195**

### Damen-Hemdchen Baumwolle, fein gewirkt, weiß und farbig . . . . .

**85**

### FÜR DAS KIND

#### Kinder-Handschuhe ohne Wolle, gefärbt, mit farbigen Kanten . . . . .

**1.35, 1.15 95**

#### Kinder-Strümpfe Reine Wolle, 1x1 gefärbt, Größe 1

**95**

#### Kinder-Westen Reine Wolle, einfarbig, ohne Kragen, Größe 35 3.50, mit Kragen . . . . .

**325**

#### Kinder-Schlüpfer mit angewebtem Futter, Größe 35 . . . . .

**95**

#### Kinder-Pullover Reine Wolle, viele farbige Farben, Größe 2 . . . . .

**3.50**

### FÜR DEN HERRN

#### Herren-Handschuhe Leder-Imitation, in grau und braun . . . . .

**125**

#### Herren-Socken Baumwolle, moderne Farbstellungen . . . . .

**1.65, 1.35 95**

#### Herren-Socken Zwirn, neueste Muster, gute haltbare Qualitäten . . . . .

**2.90, 2.50 190**

#### Herren-Socken Reine Wolle, 2x2 gefärbt, Größe 22.5, 22.5 . . . . .

**175**

#### Herren-Socken Kaschmirwolle, in aperioden neuen Mustern . . . . .

**3.50, 2.95 275**

#### Herren-Pullover jede Farbe und Jacquard-Muster . . . . .

**19.50, 18.50 1375**

#### Einsatzhemden wollgemischt, mit modernen Ripsärmeln . . . . .

**4.50, 2.90 175**

#### Herren-Beinkleider mit Futter, sehr warm . . . . .

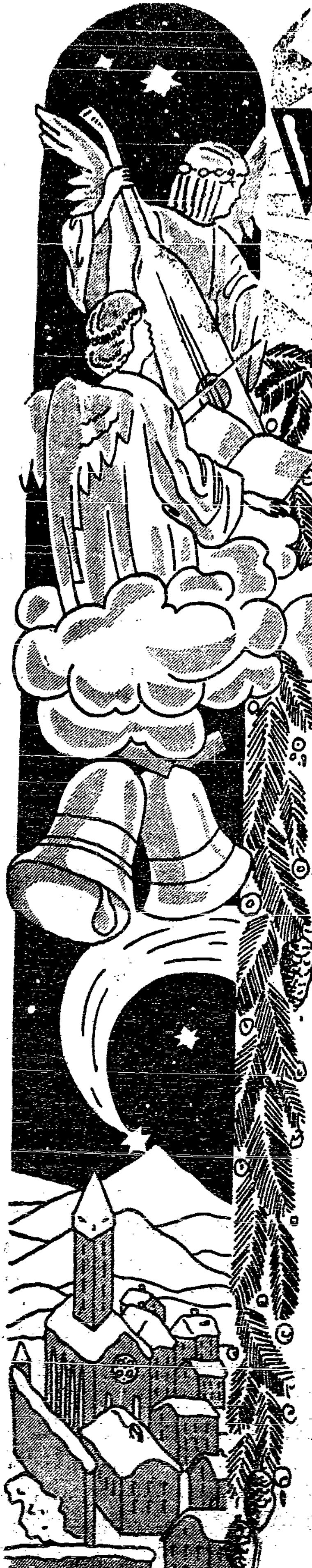
**4.25, 3.50 295**

1 Posten angestaubte Wäsche normal und extra weiß **enorm billig!**

Sonntag, 11. u. 18. Dez. von 1½-6 Uhr geöffnet

**Rudolf Petersdorf**  
Breslau, Ohlauer-Straße 8

# GROSSER WEIHNACHTS VERKAUF



**Herren-Handschuhe**  
Nappa-Leder mit Baumwolle u. Wollstrickfutter  
12.50, 8.50 525

**Damen-Handschuhe**  
Nappa-Leder-Stepper  
7.50, 6.50 450

**Damen-Strümpfe**  
Reine Wolle  
3.95, 3.50 275

**Damen-Strümpfe**  
Wolle m. Kunstseide, nur 1a Qualität  
5.25, 4.25 395

**Schlüpfer, „Silkaneese“**  
Innen angezaut, mit kleinen Schönheitsfehlern  
2.95

**Einsatz-Hemden**  
für Herren, schwere Winterqualitäten mit mod. Einsatzten, Größe 4  
4.50, 3.45 275

**Strick-Kostüme**  
für Damen, Original „Wien“  
36., 32. 2950

**Rodel-Garnituren**  
für Kinder, in aparten Farben, Größe 0  
15.50, 12.50 975

**Kaffeedecken**  
Kreuzstich, vorgez., 130x130 cm. 395

**Wandschoner**  
für Küchen- und Küchen-Tischdecken, vorgezeichnet, Stück 95 Pf.

**Stramin-Kissen**  
leichte Handarbeit 95 Pf.

**Diwandecken**  
gewebt, gute Qualitäten, Stück 21., 13.50, 8.75 690

**Reise-Decken**  
in Wôte, Kamelhaar, schöne, weiche Ware  
45., 32.50, 27. 2100

**Verbind.-Brücken**  
in den verschiedensten Webarten, ca. 80x180 cm, Stück 41., 21., 13.75 725

**Brokat - Handtaschen**  
mit Zell-Bügel, in elegant Ausführung, für Ball und Theater  
6.75 575

**Chiffon-Schals**  
für Ball u. Theater, in zarten Farben, 2.20 cm lang, 70 cm breit 6.75

**Die große Mode!  
Halsketten  
aus Kronen-Perlen**  
Perle im Durchmesser von echten Perlen  
kommt zu unterscheiden  
7.50, 6.50, 5.50, 4.50, 3.50, 2.50

## Damenkonfektion Drei Serien Mäntel

**Serie 1** Ottomani, Velour de Isele und engl. Art, m. Plüschnutzung zum Teil Pelzbesätzen 27.00  
**Serie 2** Ottomani, Velour de Isele und andere mod. Stoffe, auch f. Frauengr. z.Teil halb oder ganz gefüttert, 39.00  
**Serie 3** Ottomani, Velour de Isele und Stoff englisch. Art, halb oder ganz gefüttert, eleg. Ausf. 50.00

## Drei Serien Kleider

**Serie 1** durchweg gute reinwollene Qualität, in allen modernen Farben 15.75  
**Serie 2** moderne Nachm.-Kleider, in Jersey, Grisli, Charmering, Velourine 24.00  
**Serie 3** Woll-Jersey, Rips, Kasha, Velourine, Crêpe de Chine 35.00

## Drei Serien Blusen

**Serie 1** durchweg gute reinwollene Qualität, in allen modernen Farben 7.75  
**Serie 2** 1 Posten eleg. reinwollener Blusen, einfarbig, gestreift und kariert 9.75  
**Serie 3** Crêpe de Chine-Blusen, mit langem Arm, wirklich gute Qual. 16.75

## Drei Serien Morgenröcke

aus warmen molligen Stoffen, in hübscher Verarbeitung 8.90, 4.75, 2.95

## Modell-Mäntel

In teuersten Ausführungen bedeutend im Preise herabgesetzt

## Damenputz

**Jugendliche Hüte** aus Velvet und Filz, diverse Ausführungen 2.90

**Frauenhüte** solide Formen, leichte Verarbeitung, aus Velvet, mit schöner Garnitur 4.90

**Kindermützen** aus Weißné, mit Pompon 7.50, 6.00 Pf.

## Herrenkonfektion

**Herren-Ulster** aus warmen Ulsterstoffen, moderne Formen und Farben, hervorragend billig 69., 49.50 26.50

**Herren-Anzüge** aus modernen Anzugstoffen, ein- und zweireihige Formen, eleganter Sitz 69., 49.50 24.50

**Haus-Sacos** aus warmen Flauschstoffen, in aparter Ausführung 29.50, 19.75 16.75

**Breeches-Hosen** aus Cord- und Fantasystoffen 8.90, 6.90 4.90

## Kinderkonfektion

**Mädchen-Kleider** aus dunkelblauem Popeline, mit Schottengarnierung und Lackgurt, für 1-14 Jahre, Gr. 60 6.75

**Mädchen-Kleider** aus farbigem Popeline, mit Zierröppchen und weißem Einsatz, für 1-6 Jahre, Gr. 40 4.90

**Spießöschen** aus Waschamt, in vielen Farben, mit waschbarer Garnitur, für 1-3 Jahre, durchweg 5.25

## Ein Posten Waschamt-Anzüge

Fantasiestoff, zum Teil mit weißen Einköpfblumen, für 1-3 Jahre 6.25 und 5.60

## Stockschirme

elegante Ausführ. 18.50, 13.75 11.75

**Zefir für Oberhemden, moderne Designs** Mtr. 1.45, 1.25 85 Pt.

**Kostümstoff** ca. 140 cm breit, graugrundige Qualität . . . Mtr. 1.65

**Mantelstoff** ca. 140 cm breit, schwere Ware, mod. Melange, Mtr. 2.75

**Crêpe de Chine** a. Adler-Kunstseide, in neuem Druckmuster . . . Mtr. 2.90

**Damast-Gedeck** in schönen aparten Mustern, Tischtuch mit 6 Servietten 7.50

**Eleg. Künstlerdecke** Indanthren gefärbt, 130x130 cm 5.75

**1/2 Dz. Handtücher** aus gutem Damast, gesäumt und gesäubert 5.50

**3 Stück Spitzen-Taschentücher** im Geschenkkarton 1.35

**Hemdholze** aus gut. Wäschestoff, sehr reich garniert 1.95

**Schlaf-Anzüge** für Damen, aus Flanell . . . 8.75, 6.75 aus Batist . . .

**Gummischürzen** in vielen Farben, Stück 5.50 Pl.

**Servierschürzen** weiß, aus gutem Linon mit Stickerei 1.25

**Oberhemd popeline, feinstes Druckmuster** 7.90

**Pyjama** Flanell u. Perkal, offen u. geschlossen zu tragen 12.75 9.75

**Kragenschoner** Kunstaide, mod. Mueter, 5.75, 3.50 1.45

**LINDERMANN & CO.**  
Breslau 1, Ohlauer Straße 71-73



# Betriebsgemeinschaften und Unternehmer.

## Vollversammlung der Betriebsräte und Gewerkschaftsvertrauensleute.

In einer am Dienstag im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Vollversammlung sprach Kollege Friede-Berlin über das in letzter Zeit oft diskutierte Verhältnis der Unternehmer zu den Betriebsgemeinschaften.

Einstweilg gibt der Redner einen kurzen Überblick über die sozialpolitische Entwicklung in den letzten Jahren. War vor dem Krieg der Arbeiter freiwillig für jeden Unternehmer, so ist durch die Revolution die Willkür der Unternehmerschaft stark eingeschränkt worden. An Stelle eines rein individuellen Arbeitsschreits ist nun das kollektive Arbeitsrecht getreten. Die Arbeitsspolitik des Unternehmers ist heute weniger auf direkten Zwang eingestellt, sondern es versucht es heute mit anderen Methoden. Bewusster Herabsetzung der Gewerkschaften — man versucht dem Arbeiter die Organisation als zwecklos hinzustellen —, Gründung von Betriebsgemeinschaften (selbe Gewerkschaften), Werksporthevereine, das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung sind die heutigen Mittel der Arbeitsspolitik der Unternehmer.

Die gelben Gewerkschaften werden wir als Gewerkschaft kaum in Zukunft zu fürchten haben, müssen aber den Arbeiter vor der soziologischen Gefahr solcher Einrichtungen zu bewahren wissen. Jede internationale Verbindung und auch die Waffe des Streiks wird von den Betriebsgemeinschaften abgeschafft. Die Vereinigung deutscher Arbeiter, die politisch auf nationalsozialistischem Boden steht, befürwortet allerdings zur Streifreheit, wenn der Streik mit 90 Prozent (!) in einer Belegschaft beschlossen wird. Neuerdings sind Tendenzen spürbar, sich als unabhängige Gewerkschaften herauszustellen, um so als tarifähige Organisation anerkannt zu werden. Diese leichte Richtung ist für die Arbeiterschaft, weil sie nicht mit klarer Absicht hervortritt, als die gefährlichere anzusehen.

Das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung, das in Düsseldorf seinen Sitz hat, will nicht die gewerkschaftliche organisatorische Zusammenfassung, sondern verfügt es mit wirtschaftsförderlichen Mitteln und meinbaren neuartigen Methoden. Der Klassenkampfstandpunkt soll durch eine höhere Form des gegenseitigen Verkehrs verschüttet werden. Dieses Institut (Dintia) bildet zentral in diesem Sinne Ingenieure aus, die dann in die einzelnen Betriebe verteilt werden. Diese Leute sollen dann vor allem den Unorganisierten für ihre Zwecke

zu gewinnen versuchen. Es ist die besondere Taktik des Dintia, das ganze Leben des Arbeiters zu erfassen. Sie wenden sich insbesondere an den Lehrling. Ihre Domäne sind die großen industriellen Lehrwerkstätten, auch das Dintia besorgt diese Lehrgangsabschaffung. Der Lehrling ist hier in seiner gesamten Freizeit an diese Einrichtung gebunden, so er kann ganz der elterlichen Erziehungsgewalt entzogen und der Bildungskraft der besonders geschulten Dintia-Ingenieure unterstellt werden.

Ein anderes Mittel der Beeinflussung der Arbeiterschaft sind die Werkszeitungen, die ebenfalls vom Dintia aus redigiert werden. Um aber auch das weitere Leben der Arbeiterschaft zu beeinflussen, werden vom Werk aus Mitarbeiterberatungsstellen, Bürglingsgruppen und Haushaltsschulen eingerichtet. Und das alles nur zu dem Zweck, sich einen national und wirtschaftsfriedlich gesinnten Arbeiter zu erziehen. Werksporthevereine sind nach solchen Einrichtungen dann wirklich nicht mehr die gefährlichen Organisationen.

Dieser Art von Arbeitsspolitik hat die Arbeiterschaft wachsam gegenüber zu sein. Denn dahinter steht die wirtschaftliche und politische Reaktion, verbirgt sich die Tendenz, neue Spaltung in der Arbeiterschaft hervorzurufen. In den Betrieben gilt es die Augen aufzuhalten, um zu schauen, was sich nach dieser Richtung hin entwickelt. Jede solche Absicht ist den Gewerkschaften mitzuteilen. Diesem Kampf um die „Seele des Arbeiters“ muss gelöscht die organisierte, aufgklärte Arbeiterschaft gegenüberstehen.

In der Diskussion wurden vorwiegend lokale und schlesische Fälle zu diesem Thema erörtert, die so recht zeigen, daß auch bei uns in Schlesien solche reaktionäre Bestrebungen mit oben gezeigten Mitteln spürbar sind. Größere Bedeutung als das Dintia haben hier noch die Werksporthevereine und die Betriebsgemeinschaften.

Mit einem auf die einzelnen Fragen noch näher eingehenden Schlußwort heftete Kollege Friede seine sehr befähigte aufgenommene Ausführungen. Genoss Meissner weist noch auf die demnächst stattfindende Ausstellung des Arbeiter-Kadio-Klubs hin. Nach kurzen Mitteilungen, so u.a. daß nächsten Dienstag wieder die periodischen Schulungssabende der Betriebsräte beginnen, schloß Genoss Ruffert den antregenden Abend.

# Der Solidaritätsstreif bei der Reichsbahn.

## Vorläufige Schließung des Ausbesserungswerkes Dresden-Friedrichstadt.

Zu dem Konflikt der Reichsbahndirektion Dresden mit der Belegschaft des Ausbesserungswerkes Dresden-Friedrichstadt teilte die Bezirksleitung Sachsen des Einheitsverbandes der Eisenbahner mit: Im Reichsbahn-Ausbesserungswerk Dresden-Friedrichstadt bestehen seit einiger Zeit wesentliche Differenzen zwischen der Werkleitung und der Belegschaft über die Festsetzung der Gehaltszettel. Die Werkleitung hatte Anordnungen getroffen, die auf eine ungerechtfertigte Herabsetzung der Gehaltszettel hinauslaufen und im Widerspruch zu den zwischen den Tarifparteien vereinbarten Gehaltsrichtlinien stehen. Von der Werkdirektion 4, Reichsbahndirektion Dresden, mußte dies aufgegeben werden. Der Delegierte, Reichsbahnoberrat Zugwurst, vertannte deshalb am 8. November die Werkleitung, vorschriftsmäßig zu verfahren. Trotzdem hat die örtliche Werkleitung weiter zugelassen, daß unvorschriftsmäßig verfahren wurde. Einzelne Werkbeamten gingen sogar sogleich entgegen den rechtsgerichtlichen Bestimmungen, einen die Gehaltsfrage betreffenden durchaus sachlichen Anschlag des Betriebsrates zu entfalten. Der Reichsbahnoberrat Zugwurst mußte später, nachdem er vom Wortlaut des Anschlages Kenntnis erhalten hatte, selbst zugeben, daß in dem Anschlag nur das stand, was er mit dem Betriebsratsvorsitzenden Toge besprochen hatte. Dieses

tarifwidrige Verhalten der örtlichen Werkleitung

führte am 22. November zu einer spontanen Belegschaftsversammlung.

Trotz der sachlichsten Vorstellungen der Organisation hat die Reichsbahndirektion drei an der Belegschaftsversammlung beteiligt gewesene Arbeiter gemobbelt.

Die Bezirksleitung des Einheitsverbandes legte sich daraufhin sofort mit dem Reichsbahndirektionspräsidenten Kluge in Verbindung, um die Differenzen zwischen Belegschaft und Werkdirektion in sachlicher und vernünftiger Weise beizulegen. Der Präsident Kluge war anfangs überhaupt nicht bereit, mit der gewerkschaftlichen Organisation zu verhandeln. Er will aber falsch verstanden worden sein. In den Verhandlungen hat die Bezirksleitung alles daran gelegt, die in sich weniger bedeutende Streitfrage in einer auch für die Belegschaft tragbaren Form aus der Welt zu schaffen.

Der Reichsbahndirektionspräsident Kluge konnte jedoch keine entsprechende Lösung finden, da er anscheinend schlecht beraten war. Der Reichsbahnoberrat Zugwurst war wohl über die Werksvorgänge nach dem 8. November nicht genügend unterrichtet, und scheint daher zu einer

völlig unrichtigen Beurteilung des Streitfalls gekommen zu sein. Nur die Entlassung einer der drei Arbeiter wurde wieder rückgängig gemacht.

Die bündige Erklärung des Reichsbahndirektionspräsidenten Kluge, daß es bei der getroffenen Entscheidung bleiben müsse, hat dazu geführt, daß die Solidarität des Werkes am Montag früh rasch

### in einer Solidaritätsstreif

für ihre zu Unrecht gemobbelten Arbeitbrüder eingetreten ist. Die über 1300 Mann starke Belegschaft hat ohne Unterschied der Organisation sich mit den Gemobbelten solidarisch erklärt und fordert ihre Wiedereinführung.

Die gewerkschaftliche Organisation, der Einheitsverband, hat den Streitfall als selbstverständlich erklärt, daß sie gehlossen hinter dieser Solidaritätsaktion steht.

Der vorliegende Bericht wurde abgestellt, bevor die Entscheidung der Reichsbahndirektion, das Werk zu schließen, getroffen war. Es ist nach allem höchst wahrscheinlich, daß die Zuspierrung nicht den gewünschten Erfolg einer abschreckenden Wirkung hat, sondern zur

weiteren Auseinandersetzung des Konflikts führen wird. Die Stimmlage unter den Eisenbahner ist ohnehin sehr gespannt.

Die verantwortlichen Reichsbahnstellen haben — besonders deshalb, weil sie nicht solidarisch an dem Streit sind — die erste Aufgabe, die weitere Entwicklung nicht zu unterstützen. In Chemnitz sind nach amtlicher Meldung im Rangierdienst aus bereits 11 000 Reisenden entzogen, womit diese Rangierstation ebenfalls noch nicht aktiv solidarisch eingetreten ist.

Es ist völlig abwegig, wenn die zuständigen Reichsbahnstellen glauben entzogen zu dürfen, die bestreitige Solidaritätsaktion liege sie in eine militärische Einsperrung verwandeln.

# Wirtschaft.

**Die Tagung der Sozialen Baubetriebe**  
nahm am Dienstag nach längerer Debatte über Fragen der wirtschaftlichen Betriebsführung eine Entschließung an, wonach alle angegliederten Betriebe vereinigt sind, a Zusammenarbeit in der Abteilung „Wirtschaftliche Betriebsführung“ des Verbands die Betriebsorganisationen so auszubauen, daß sie ein Höchstmaß von Klarheit und Leistungsfähigkeit gewährleistet. Die Entschließung fordert die baugewerblichen Gewerkschaften auf, die wirtschaftliche Probleme ihrer Mitglieder für wirtschaftliche und betriebliche wirtschaftliche Fragen zu fordern, um unter den Bauarbeiten die psychologischen Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Betriebsführung zu schaffen.

Dann sprach Bezirksleiter Hermann (Mitteldeutschland) über das Bildungswezen im Verband Sozialer Baubetriebe. Er führte u. a. folgendes aus: „Alle Nationalisierungsbemühungen haben ihre Grenze in der Beschaffenheit der Menschen. Wir müssen daher auch die Menschen bewirtschaften. Notwendig vor allem die Beseitigung der schlechten Behandlung der Arbeiter, wie sie selbst in der Privatwirtschaft zu finden ist. Wenn dieses Ziel erreicht, dann sind die besten Voraussetzungen für eine wirtschaftliche Betriebsführung geschaffen“. Die Ausführungen des Referenten fanden ihren Niederschlag in einer Resolution, die den Betrieben empfiehlt, der Lehrlingsfrage und der allgemeinen und schwissenschaftlichen Weiterbildung der Bauhüttenleute, besonders Ausmerksamkeit zu widmen.

Am Schluß beschäftigte sich die Tagung mit der Stellung des Bauhüttenrates zum Verband Sozialer Baubetriebe. In einer Entschließung wird der Bauhüttentag als wirtschaftliches Parlament zur Erreichung der Gemeinwirtschaft im Bauwesen bezeichnet und der Gesellschaftervertrag empfohlen, die den Betrieben empfiehlt, die Lehrlingsfrage und der allgemeinen und schwissenschaftlichen Weiterbildung der Bauhüttenleute, besonders Ausmerksamkeit zu widmen.

### Die Reichsbahn spart schon wieder!

Sie kürzt die Bauten ein, gibt keine Neuaufträge und spart an den Betriebsmitteln.

Die Reichsbahn behauptet, daß ihre Mittel durch die Gehalts erhöhung und durch die Reparationszahlungen sehr stark in Anspruch genommen werden. Da es ihr nicht möglich sei, eine Anleihe in Höhe von 400 Millionen Mark aufzunehmen, will sie zu Einsparungen übergehen. Rund 270 Millionen Mark sollen durch Einsparungen der Bauten und bei den Betriebsmitteln gespart werden. Weiter will man die für die zweite Hälfte des Jahres 1928 geplanten Aufträge für Erneuerungen usw. zu nächst nicht erfüllen.

Der Schluß der Reichsbahn ist von großer Tragweite und muß sich auf die Fortentwicklung unserer Konjunktur auswirken. Nun hat die Reichsbahn aber im Laufe des letzten Jahres reichliche Rückstellungen vorgenommen. Es erhebt sich die Frage, ob sich durch Benutzung dieser Rückstellungen nicht vor allem die Einschränkung der Neuaufträge verhindern läßt, die doch nur einen Ausgleich für eine kurze Zeitspanne schaffen können.

### Die Zahl der Erwerbslosen in Niederschlesien steigt weiter.

Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg im Bezirk des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes in der Berichtswoche vom 10. bis 16. November von 41 819 auf 45 747, die der Arbeitslosenunterstützungsempfänger von 18 224 auf 19 825 und die der Krisenunterstützungsempfänger von 6194 auf 6646. Die Zahl der offenen Stellen war weiterhin rückläufig und ging von 3859 auf 3317 zurück.

In der Stadt Breslau stieg die Zahl der Arbeitsuchenden von 25 332 auf 25 956, die der Arbeitslosenunterstützungsempfänger von 11 621 auf 11 638 und die Krisenunterstützungsempfänger von 5857 auf 5603.

Die Andrangsziffer (Arbeitsuchende auf 100 offene Stellen) beträgt zurzeit 1979,2 gegen 1970,7 in der Vorwoche. Auf 1000 Einwohner wurden 8,47 Unterstützte gegen 7,81 in der Vorwoche geaholt.

Im Vorjahr waren im Bezirk des Niederschlesischen Landesarbeitsamtes am 17. November 84 514 Arbeitsuchende und 51 358 Erwerbslosenunterstützungsempfänger vorhanden.

Die Steigerung der Arbeitslosenziffer ist vornehmlich auf Entlassungen in den Außenberufen wie Landwirtschaft, Steinbrüche, Baugewerbe usw. zurückzuführen. Ancheinend hält sich der Rückgang noch in den saisonfähigen Grenzen.

In der Landwirtschaft ging die Nachfrage nach Arbeitskräften weiter zurück. Gegenüber 1652 offenen Stellen in der Vorwoche sind diesmal nur 1465 gemeldet worden. Auch die Zahl der Arbeitsuchenden ist gestiegen, zumal infolge des Frühjahrs ein Teil der Arbeiter wieder mußte und nach Beendigung der Saatfrüchte ein stärkerer Rückstrom sich bemerkbar macht. Ständiger Bedarf besteht an jüngeren männlichen und vornehmlich weiblichen Arbeitskräften. Alterküscher und Kindergartenmädchen melden sich bereits zum Frühjahr.

Ebenso stieg die Zahl der arbeitsuchenden Facharbeiter.

Im Bergbau konnte im niederschlesischen Steinkohlenrevier der Bedarf an Schleppern, Lehrländern und Häufern nicht gedeckt werden. Das Oberlausitzer Braunkohlenrevier benötigt nach gelernten und ungelernten Kräften. Es konnten auch in dieser Woche wieder verschwindend Transporte von ungelernten Arbeitskräften dem Braunkohlenbergbau zugeführt werden.

In der Industrie der Steine und Erdöle fanden weitere Entlassungen aus den Ziegeleien statt. Auch beginnen die Steinbrüche infolge des Frosts mit Entlassungen. Die Glasindustrie des Rothenburger Bezirks hat weiter Bedarf an Einträdern und Kübelmächnern. Das Töpfergewerbe in Rothenburg nahm weitere Entlassungen vor.

In der Metallindustrie wurden in Breslau eine größere Anzahl Klempner verlangt; ebenso konnten hier eine Anzahl Dreher vermittelt werden. Jedoch hat die Nachfrage nach ungelernten Kräften nachgelassen. In der Provinz wurden verschiedene Entlassungen von Schmieden beschleunigt.

In der Textilindustrie scheint gleichzeitig ein Stillstand einzutreten zu wollen. Eine Weberei im Neudörfel Bezirk hat Kurzarbeit eingeführt. Im Waldenburger Bezirk wurden Entlassungen von Arbeitskräften beobachtet. Eine Wirkwarenfabrik in Liegnitz entließ eine Anzahl Webler und Heimarbeiterinnen. Auch aus Lauban wird über verminderter Beschäftigungsmöglichkeit berichtet.

Im Holz- und Schärfstoffgewerbe blieben in Görlitz verletzte Kostenmacher gelöst.

Im Rohrzucker- und Getreidewerk im Tabor gewerbe weiter an.

Im Baugewerbe macht sich der Einfluß der fortwährenden Zulassung stark bemerkbar. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 1855 auf 2322.

Im Betriebsgewerbe nimmt die Zahl der arbeitsuchenden Konfektions Schneider zu.

In der Lederverarbeitung bestand Nachfrage nach

Sattlern und Tapezierern im Waggonbau.

Für ungelernte Arbeitskräfte boten sich wenig Beschäftigungsmöglichkeiten. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg hier von 11 958 auf 13 817.

### Die Einlagen der preußischen Sparkassen.

Berlin, 23. November. Der Einlagenbericht bei den Mitgliedsverbänden sämtlicher preußischen Sparkassen bezeugt Ende

November zusammen 2540,7 Millionen Reichsmark. Der Zuwachs belief sich auf 58,6 Millionen Reichsmark.

**FORMICINE gegen Schnupfen. Wirkung frappant!**



**Stadttheater**  
Mittwoch 19 Uhr  
18 bis gegen 20 Uhr  
2. Abt. Seite C  
**Der Rattenkavaller.**  
Donnerstag  
20 bis 23 Uhr  
**Alte.**  
Freitag  
20 bis 22 Uhr  
2. Abt. Seite H  
Jenny spielt auf.

**Schauspielhaus.**

Operettentheater Tel. Stephan 28200.

Täglich 20 Uhr:

"Ich hab' mein Herz

in Helvelberg

verloren!"

Sonntag 15½, 19½:

"Das Dreimäderlhaus"

Montag 20 Uhr:

2. Abt. 125. Seite

Gräfin Mariza.

Dienstag 20 Uhr:

Drei

arme

kleine

Mädchen"

**Lobe-Theater**

Tel. Ring 6774.

Mittwoch bis Freitag

20 Uhr:

Deutsche Komödie

"Der Garten Eden"

Samstagabend 20 Uhr:

Zum ersten Mal!

"Schinderhannes"

Schauspiel

von Carl Zuckmayer.

**Thalia-Theater**

Tel. Ring 6700.

Mittwoch bis Freitag

20 Uhr:

"Glandalundoff"

Samstagabend 20 Uhr:

"Unator"

v. Arthur Schnitzler.

125.

**Liebster**

Theater

Freitag 20 Uhr:

Abschieds-Abend

**L. M. Lommel**

und das vollständige

November-Programm

Weihnachtsfreude  
mit wenig Geld!

Bereiten Sie durch unsere  
elegante ausgestatteten  
Präsent-Kartonsagen

guter Toilette-Seifen  
und Parfumerien  
ander führenden Firmen, sowie  
unserer besten Bekannter  
eigener Fabrikate!

Besonders empfohlene Spezialität:

» Streublümchen «

in geschmackvoller Weihnachtspackung

» Toilette-Artikel «

RUBA-WERKE

**RUDOLPH BALHORN**

SEIFEN-U. PARFÜMERIE-FABRIK G.M.B.H.

8 Verkaufsstellen  
am Platz!



**Bremen – Südamerika**

**Ostküste / Westküste**

hervorragende Reisegelegenheiten  
mit den beliebten Dampfern des

**NORDDEUTSCHEN LLOYD BREMEN**

Kostenlose Auskunft ertheilt:

Im Breslau: Norddeutscher Lloyd

Gesamtagentur  
Lloydreisebüro G. m. b. H., Neue Schweidnitz, Straße 5 (Haus 1-2)

**Wöbelhaus M. Elsinger & Co.**

Reicht Wöbel mit großer Versorgung  
zu billigen Preisen mit bequemster

Zeitsahlung!

Beschließen Sie unsere Wiesen-Massnahmen!

Nur Friedrich-Wilhelm-Straße 12

direkt am Marktplatz

Wählen Sie genau auf unsere Wiesen!

Nur kleine Zell

**Vollständiger Ausverkauf**

wegen Aufgabe des Geschäftes.

Paletoit, Mäntel, Anzüge, Juppen, Hosen, Westen

zu äußerst billigen Preisen.

Max Landsberg, Friedensstraße 27 (Eintritts.)

**Damenmantel**

reinwoll., auch in Frauengröße, warm u. mollig. von 10 Mk.

auch mit Pelzbesatz

**Felle und Pelzbesätze**

alle Arten für

überbillig sofort entnahm.

Etagengeschäft, Karlsstraße Nr. 1.  
Ecke Schweidnitzer Straße.

**Urban**

**Uhren und Goldwaren**

Spezialität:

**Fugenlose Trauringe**

**Paul Alter**

Kupferschmiedestraße 17

Ecke Schmiedebr. — Neben Hutschönfeld

**Wilhelm Vogel**  
Massenverkauf

bringt jedem Käufer **Riesen-Vorteile**. Ohne  
Rücksicht auf den Herstellerpreis werden große  
Posten zu **Series-Preisen** verkauft.

Einige Beispiele:

Serie 1

**Damen - Schnür-  
u. Spangenschuhe** 690

Serie 2

**Lackspangen** schwarz  
u. braun 790  
**Spangen- u. Schnürschuh**

**Kamelhaarschnallen** 95 Pt.

**Kamelhaarkragenschuh** 295  
Ledersohle, sehr mollig

**Filzschnallenschuh** 335

**Kamelhaarkragen** 475  
reine Wolle u. Kamelh., Marke: Geier

**Spannen-  
und Schnürschuh** 890

**Herren-Halbschuhe** 1050  
Zug-Schnallenstiefel  
Lackspangen, Schnürschuh

Meine Riesenlager vom einfachsten bis  
elegantesten Schuh-Stiefel bieten das Richtige.

**Friedr.-Wilh.-Str. 66 / Gräbschener Str. 19/21.**

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

**Und doch ist das  
Kochen eine Kunst**  
Würzig, duftig, mit einem Wort,  
delikat sind alle Speisen, welche  
mit "Bolle-Extra" zubereitet sind.

**Wie gute Butter  
und halb so teuer**  
Machen Sie bitte noch heut  
einen Versuch mit dieser ja  
Delikatesse Margarine

**Bei uns finden Sie im reicher Auswahl  
gediegene und preiswerte Festgeschenke**

**Damenwäschie**

Taghemd  
mit Knöpfspitze und Hohlsaum 190

Herrnhose  
mit Stickerei und garniert, gutes  
Wäscheloch 195

Nachthemd  
mit reicher Stickereigarnierung, fein  
feines Hemdenstück 295

Nachtwäsche  
mit Stickereigarnierung, mittelstark 295

Schlüpfer  
kräftiger Tricot innen geraut 195

Schlüpfer  
Seidenstrick, innen geraut 120 300

**Herrenwäschie**

Oberhemd  
bunt, Perkal mit Kragen 395

Nachthemd  
farbig bedruckt, in vielen Formen, 1.40 425

Einsatzhemd  
guter Normaltricot, mit Trifolien- oder  
Rips-Einsatz 295

Trikotbeinkleid  
halbfertig, wollgewebt, Qualität 1.45 195

Socken  
sandfarbenfarbig und grau, reine Wolle 120 195

Kragen  
verschieden, hoch, alle modernen Formen 95 Pt.

**Kandillier**

Jacquardhandtuch  
vollwoll., mischfarbig, 100x100 cm 100

Geschenkkornhandtuch  
mischfarben mit Blumenkante 50x100 cm 140

Jacquardhandtuch  
Reichleinen, dauerhafte Qualität 48x100 cm 165

**Stoffwäschie**

Kaffeegedeck  
voller Jacquard, edelfarbene Kanten  
mit 5 Servietten, Gr. 150x160 cm 1.50 625

Tischluch  
mischfarben Jacquard, gediegene Ge-  
brauchsware, Gr. 150x160 cm 3.75, 4.50  
Gr. 130x130 cm 4.80

**Schlürzen**

Jumperschlürze  
moderne gestreift, Schlürzenleinen mit  
obst. Besatz 1.70, 1.45 115

Jumperschlürze  
aus neuartig gemustertem satiniertem  
Kreoline 1.55, 1.40 110

Kasakschlürze  
aus edelfaserigem Seidensatin, neueste  
Muster 2.90, 2.20 140

Jumperschlürze  
aus indischen Traditionstoffs, 3.25, 2.65 235

Servierschlürze  
weiß, Linon, mit Hohlsaum und  
Stickerei garniert 1.75, 1.45 115

Servierkleid  
schwarz Seidensatin mit weißem  
Kragen und Ärmelbesatz 4.75

**Gastlichkeitstücher**

Damentuch  
weiß, Doffat, mit Hohlsaum u.  
gewebten Edaten 1.30 25

Herrentuch  
Linen, gewebt, mit farbiger  
Kante 0.45, 0.35 28

**Frauenwäschie**

Bänder  
reiche handgewebte Muster 1.25, 1.35 95 Pt.

Schals  
schwarze Kaschmir-Garn Qualität, feines  
Muster 2.25, 1.50 100

**Glück-Pok**

Kupferschmiedestraße 42

## Die Audienz um Mitternacht.

Von Franz Dautner (Wien).

„Die Freundschaft eines starken Mannes ist ein Geschenk der Natur!“ rief Oedipus von der Bühne. Bei den Worten dieses erhob sich der Zar und reichte mit einer verbindlichen wie dem kleinen Manne die Hand. Ein leises Rauchen ging bei durch die glänzende Verfassung im Theater zu Erfurt. Der alte apathische König von Württemberg öffnet verwundert schlafrunkene Augen. Das Murmeln ging wie eine leise Welle in alle Winde des Saales; vor der Decke brannten die stilisierten Lüster in großen, gelben Trauben. In der Dämmerung der Bogen leuchteten die weißen Frauenhalter und im Vorfeld gab es ein fehlches Gewühl von bunten Ordensbändern, stilisierten Uniformen und glänzenden Abzeichen.

Der Premierleutnant von Gerlach stand in einem Winkel des Saales, abseits von den anderen Offizieren. Den schwarzen Helm unterm Arm, das junge Antlitz braungebrannt von der sonnischen Sonne, starrte er schamhaft auf den Mann im einfachen Rock, auf dessen blässen Gesichtsausdruck heitere Ruhe lag. Soz der unbegreifliche, der das Geschick der Völker in tausend Schlachten bestimmte, nachlässig lauschend, im Kreise von vier einzigen und einigen Duodecim souveränen Fürsten, heller aus, amalitischen Ruhm in das blendende Licht der Lampe gerückt. Er sprach flüsternd über die Schulter zu einem der goldglänzenden Herren und lächelte: der große Kaiser lächelte. Und dieses Lächeln glitt in das Herz des Leutnants Helmuth von Gerlach, doch es seltsam klopfte. Er gedachte der vielen deutschen Freunde, die in den heißen, öden Hellslandschaften von Kastilien und Argonien für die Ehre Frankreichs und den Ruhm des Kaisers litten — und sein tapferes Soldatenherz jubelte dabei. Die Freuden von Nassau segneten wie der Sturm hinter den Guerillas! Es war eine Lust, Soldat zu sein! Den Hut schafft über den Kopf des Pferdes: drinnen leuchteten schon die Rotrosen der Engländer — war das nicht schön, und war man nicht Soldat des Kaisers?!

Ein dunkler Blick fiel auf ihn: eine Dame beugte sich über die Brüstung, der junge Herr sah in zwei heiße Augen.

Im Korridor kam ihm ein schlanker Offizier in der hellblauen, silberverzierten Uniform des kaiserlichen Adjutanten entgegen.

„Herr Leutnant von Gerlach?“

Der Leutnant stand stramm.

Graf Lavallette vom persönlichen Dienst des Kaisers. Seine Majestät haben durch die von Ihnen überbrachten Depeschen des Herzogs von Abrantes von Ihrer Unerschroffenheit in den Gedanken um Madrid erfahren. Seine Majestät haben mich beauftragt, Sie für heute abend nach dem Hauptquartier zu laden: Sie werden sich nach dem Souper in den kleinen Gemächern beim General Lauriston. Seine Majestät wünschen, einen so ausgewählten Offizier bis auf weiteres in seiner nächsten Umgebung zu behalten. Sie werden die Ehre haben. Seine Majestät nach Paris und von dort nach Spanien zu begleiten.“

Auf dem Theaterplatz brannten die kleinen Laternen trüb der Oktobernacht.

„Herr Offizier —“ flüsterte eine warme Stimme hinter ihm.

Es war die Dame aus der Loge.

Ein rieselnder Schrei fuhr in seine Glieder. Er sah in die scharfen Augen der fremden Frau. Heiß wallte es in ihm: spürte: die qualvollen Nächte im glühenden Spanien standen wieder auf. Der Wind wehte die süßen Duft ihres Mundes zu ihm. Sein Herz hämmerte: er fühlte ihren weichen Arm durch den Mantel.

„Kann ich Ihnen irgendwie dienlich sein, gnädige Frau?“ zitterte.

„Ich muß zum Kaiser. Ich habe Sie mit dem Grafen Lavallette gesehen. Sie müssen mir eine Audienz verschaffen. Ich sehe Eleonore von Schönberg.“

„So sind Sie die Auslieferung meines Rittmeisters Schönberg?“ Der Leutnant betrachtete sie mit glühenden Blicken. „Er hat mir viel von seiner schönen Auslieferung erzählt.“

Sie kam ihm ganz nahe, redete verwirrt, bat. Selbstsames Mädchen, wie sie brennt: sie verbrennt! Er umfaßte sie zärtlich: Was ist geschehen?“

„Ich bin bei Nacht und Nebel nach Erfurt. Ich muß den Kaiser sprechen. Fragen Sie mich nicht, lieber Freund.“ Sie sieht so lange an. Er bemerkte im Grunde ihrer Augen etwas, das ihr Blitzen läßt. Ist das Qual, Schuft, Wahnsinn? „Führen Sie mich zum Kaiser?“

Er birgt sie in seinen dunklen Reitermantel...

Durch die Vorzimmer kommt langsam der kleine Mann im ausgrauen Soldatenrock, den Hut auf dem Kopf; die spontanen, glänzende Suite dicht hinter sich.

„Premierleutnant von Gerlach, vom Leibdragonerregiment des Herzogs von Nassau.“

„Der Marschall Junot hat mir viel Vorteilhaftes berichtet. Ich freue mich, Ihnen gratulieren zu dürfen: Sie sollen das Kreuz bekommen.“ Er läßt den Hut. „Guten Abend, Herr Leutnant.“

Gedämpft: „Sire —“

Der Kaiser sieht ihn an.

Eine Dame bittet Eure Majestät flehentlich um Audienz. Eine Dame von Stand.“

Die Stärke des Kaisers ummaßt sie. „Lebt in der Nacht? Wer will mich sprechen? Die deutschen Frauen sind sentimental. Sie will nicht bestätigt werden.“ Er sieht die lebhaften Augen, lächelt. „Sie ist jung, die Dame?“

„Zu Befehl, Sire.“ Weise der Kaiser: „Und hübsch? Gut. Sie bürgen mir für Sie. Sie warten im Vorzimmer. Gute Nacht. Schafen Sie wohl, meine Herren.“

Eine einzige Kerze brannte im Zimmer. Schatten slogen an den Wänden. Der Offizier lehnt am Fenster, hört: er hört die erfüllte Stimme, leisen Schrei — dann wird es still. Das Blut braust in den Adern, heißer Dunst legt sich ihm auf die Stirne: er fiebert. Jetzt ist es klar, das Spiel ist klar! Er sieht wieder den verträumten Glanz in ihren Augen: kann ihn deuten! Laut aufzuhören möchte er vor Wut! Dieses Mädchen, das den Eltern in der Nacht entfloß, opfert sich dem Dämon eines großen Namens. Wollte sie eine zweite Maintenon, eine Dubarry werden? Welch eine Verblendung, welcher Wahnsinn?! Und er hätte dazu die Hand gehabt. Er reuchte: wie schlecht, vermarkt, widerlich, das war. Dieses dumme Mädchen, eine deutsche Frau, schamlos wie eine Dirne!

Er zuckte, stand: war er besser, war er und die anderen? Leute besser, die dem fremden Herrn feige und demütig in fremden Ländern dienten? Mindest er nicht immer wieder neue Menschen, hunderdtausende, starke, gefunde, deutsche Männer, die auf den Schlagseiten Europa fallen werden, wie alle anderen, ebenso wie er jetzt diese Frau nimmt: kühl, wahllos, verächtlich. Und sie, das schöne Fräulein, gärt sie nicht wie eine Taube — doch — das war zu viel — nicht zu extragen, er sprang, stand in der Tür, im blauen Waffenrock und grüner Aufschlagen, den weißen Ledern

riemen straff auf der fliegenden Brust: „Sire, es ist Mitternacht vorbei!“

Lange Pause. Der Kaiser sagt: „Was unterstehen Sie sich, mein Herr?“

Er sieht in die flammenden Augen, die Blitze schließen. Das Fräulein schreit auf, er hört es nicht. Sieht dem Manne in das unheimliche Antlitz. Greift zuhause an den Degen. Zeit ist alles gleich. Er kommt vor das Kriegsgericht: aber der andere ist in seine Hand gegeben — der große Kaiser, der Tyrann, der Kumpf, der Siegreiche! Auf der Spitze seines Degens liegt das Schicksal Europas, seines Vaterlandes, des geliebten.

„Wie ein weiter Armin.“

„Sie sind wohl betrunken? Was wagen Sie?“

„Er taumelt. Dann sehr ruhig: „Ich verbiete Ihnen, Sire, die Dame zu berühren.“

Wenn er den Kaiser niederschlägt, ist die Welt gerettet, Deutschland ist frei! — Nein: nicht frei — Franzosenheere stehen tief im Land — stirbt der Kaiser — ein Blutbad — nicht ich bin Richter über dich, du großer — ich bin der Richter Deutschlands, wenn ich falle, — das Volk ist mehr...“

„Graf Lauriston, nehmen Sie diesem Herrn den Degen ab und sehen Sie ihn in Arrest. Er ist verübt geworden.“

In derselben Nacht erschöpft sich im Arrest der Premierleutnant Hellmuth von Gerlach mit einem Gewehr, das er dem Posten entzogen hatte. Er wurde durch ein Posten Grenadiere in aller Frühe des nächsten Tages ohne jede militärische Ehre begraben. Auf selben Zeit lehrte der Kaiser Napoleon nach Paris zurück. Eben, als die Soldaten ihre Arbeit beendigt hatten, donnerte sein Wagen auf der nahen Chaussee. Er sah mit kalter Miene in seinem einfachen grauen Mantel und bemerkte nichts. Hinter ihm galoppierte der stolze funkeln Schwarm der Generäle und Adjutanten. Die Federbüchse wehten, die Pferde schnaubten, die Ordensbänder knisterten im Winde. Als die Staubwolke gegen Westen verschwend, brach die Sonne durch die Nebel des Morgens.

## Die Bergstraße.

Von Thea Reinmann.

Man baut diese Bergstraße zum Luzzus. In einer der schönsten und berühmtesten Szenerien der italienischen Alpen, am Ufer eines dunkelblauen Bergsees, Meter für Meter dem Fels abwringend. Sie führt augenblicklich bis in einen kleinen romantischen Ort, der schon von den Fremden entdeckt ist. Anderthalb Wegstunde weiter liegt die Siedlung der Arbeiter. Einige armeselige Hütten waren es ursprünglich, am Fuße eines Gebirgspasses. Und das letzte Wirtshaus war hier für den, der bergwärts wanderte. Zahlreiche steile Steinbrüche da, mit kleinen quadratischen Fenstern. Darin hausen sie.

Man baut diese Straße zum Luzzus. Für die großen Tourenwagen der Fremden, die vom Norden kommen, aus Ländern mit einer stärkeren Valuta. Die wirtschaftliche Bedeutung der Straße ist gering. Für Handel und Verkehr genügt die Dampfverbindung.

An dieser Straße arbeiten 350 Arbeiter.

Außerdem sind eine Anzahl Monteure da. Und einige junge Männer mit Spornmüken und schicken Knickerboden (wenn auch nur aus Manchester); die Aussichter.

Die technische Leitung haben zwei Ingenieure, die in hübschen rollierten Automobilen die Gegend und die Herzen der Mädchen unsicher machen.

Die Arbeiterschaft besteht aus ehemaligen Sträßlingen, die unter polizeilicher Aufsicht stehen, und Arbeitslosen aus allen Generationen Italiens. Da sind bronzefarbene Sizilianer, harfe Veronezer, rundliche Neapolitaner. Alle Dialekte der Apenninenhalbinsel sind vertreten.

Auch Leute aus der Umgegend arbeiten mit. Familienpäpste, die die Landarbeit allein nicht nährt. 18 Lite Tagelohn (4,50 Mk.) sind besser als nichts.

Tagsüber wird gehackt, gehaukt, gepflastert. Gegen Abend dröhnen die Sprengläuse über den See und geben von den Felswänden des anderen Ufers vielfaches Echo. Und die Frauen und Kinder in all den kleinen Orten am See lauschen bang. Nachts dann wird Steinigeröß aus den Tunneln gehaust und mit Totis in den See gekippt. Kalk mit seltamen Versteinerungen: von Fischen und Riesenschneckenhäusern, gelbbraunes Argestein und töneriger roter Marmor, der nicht edel genug ist, um verarbeitet zu werden. Nachtsicht wird nicht anders als Tagsicht bezahlt.

Manchmal zieht ein Leichenzug durch die engen Gassen des kleinen Ortes, den schon die Fremden entdeckten, hinauf zur Kirche die hundert Stufen, abends, wenn jauch der Mond über dem Berge steht. Geisterstisch flackern die Kerzen im Winde und zeichnen hüpfende Schatten auf die Gewänder der Priester und auf die breiten roten Schulterklagen der Kompanie des Allerheiligsten. Die Weiber plärren ihre Litanei.

Und 349 Straßenarbeiter folgen langsam, als schleppen sie Felsblöcke auf ihren Schultern, dem schwarz und silbern verhängten Sarg und murmeln dumpf das Kreuzleyson. Sie starren in ihre Kerzen und merken nicht, daß das Licht über ihre schwieligen Häusse rinnt.

Wen wird es als nächsten treffen?

Kreuzleyson...

Am nächsten Morgen tritt ein Neuer an.

In dem kleinen Wirtshaus, dem letzten für den, der bergwärts wanderte, ist jetzt ein Vorrat an Wein, billigem, der in Fünfzigerläusen gehandelt wird, an Brauselimonade und Bier, das hier für besonders vornehm gilt.

In dem kleinen Wirtshaus ist Betrieb. Karten werden auf den Tisch gelltscht. Blöglich Kreuzleyson. Ein Stuhl wird umgestoßen. Ein Messer blitzt auf. Ein Kerl fällt wie ein Baum, mit dem Todesschreck eines Stieres. Still. Dann bricht der Sturm los. Schon klirrten die Fahrradringeln der Karabinieri. Der Messerstecher wird abgeführt. Der andere kommt ins Spital, zu den froniinen Schwestern.

„Wer ist er?“ fragt der Gesetzte den Jungen in der feinen Karabinieruniform.

„Rein, er lebt noch.“

„Schade...“

„Warum?“

„Nun wird er mich umbringen, wenn ich aus dem Kliniken komme...“

Einstmal kam ich spät Abends aus den Bergen an das Wirtshaus, todmüde, zerkratzt. Ich trat ein und stand gebekleidet. Überall Licht, improvisierte Leuchten, viele Kerzen. Glühbirnen. Wenn wir doch nicht im Dunkeln kämen zum Donner! Und lange Tafeln mit strahlendweißen Tischläichern. In sauberen, dünnen blauen Tellerlern dampft die rotgoldene Gemüsesuppe, in diesen Gläsern schwimmt der Wein.

Wäste, unheimliche Gesellen sitzen neben braunen Burschen mit offenen, ehrlichen Gesichtern. Ich weiß nicht, was mehr funktioniert: der Wein in ihren Gläsern oder ihre schwarzen Augen. Im Kompaß müssen die Holzhäuser, und Essengeruch erfüllt den niedrigen Raum.

Ich nehme ihren Wein. Ich bin im Augenblick von ihnen umgeben, bestreut, bestimmt. Man ist höflich, wichtig, oh, man ist herumgekommen! Englische, französische, deutsche Brotzeit schwirren auf mich ein.

„Aus sich war Deutschland. In Stugard. Vor Krieg. Berdiene jett voll Geld, Dädsche voll gut.“

„Il est encore en kilomètres à M...“

„Ja, es waren noch 5 Kilometer bis in mein Dorf. Und ich fühlte mich nach den Anstrengungen der Wandertour unmöglich, sie zu gehen. Hier in den Baraden zu übernachten, war unmöglich. Schon springen drei kräftige Burschen auf und bieten mir ein Boot gegen mühsiges Gelingen. Die Fahrt geht durch die Nacht. Die Riesen ächzen. Gleichwohl wird gesungen und geschwätz. In einer Stunde ist der Ort erreicht. Wir trennen uns.

Ich bin schon auf dem Heimweg, da rutscht es durchs Dunkel hinter mir her. Einer der Burschen kommt und bringt mir — den Photographeapparat, den ich im Boot vergessen hatte.

„Niemand verläßt die Barade!“

Zwei Karabinieri stehen an der Tür, zwei visitieren.

Was ist geschehen? Ein junger Kerl sieht zitternd neben den Polizisten. Ihm laufen die Tränen über das magere Gesicht. Seine gefallene Esparisse sind ihm gestohlen. Ein halbes Jahr hatte er gespart, nicht an den weggeschossenen Tischen gelesen. Tag und Nacht Schicht gemacht. Noch einige Monate wollte er arbeiten wie ein Bich, um dann in der Heimat einen kleinen Handel anfangen zu können. Und nun war alles hin. Die eiserne Kassette des Aufsatzers, dem er sein Geld anvertraute, war erbrochen. Seine Augen blickten. Jeden einzelnen scheinen sie zu fragen: Hast du's? Es ist ein jämerlicher Anblick.

Einer gehts.

„Ich dachte doch nicht, daß es sein Esparates wäre. Ich hielt es für die Lohnklasse...“

Im Kanal unter der Straße, mit Schotter bedeckt, hatte er's verborgen. Vollzählig, auf Heller und Pfennig.

## Neue Mark Twain-Anekdoten.

Als Mark Twain noch Redakteur am „Gesellen Kriegszeitung des Weltens“ war, hatte er unter anderem auch das Amt des „Briefstakenonks“ zu besorgen. Einmal schrieb ihm eine Frau: „Geselle Hären.“ In ihrer Seitung läsend wie gut Fisch für Besstant ist, frage ich ahn, welcher Fisch am besten ist.“

Mark Twain antwortete: „Geckte Frau, ich würde Ihnen raten, es mit einigen Walfischen zu versuchen. Ich hoffe, daß ein Dutzend von dieser Sorte genügen wird.“

Die Stadt Milwaukee gab Mark Twain zu Ehren Festessen. Einer der Redner, ein gewisser Underwood, Professor an der Harvard-Universität, verglich den Dichter in durchaus großzügiger Weise mit Homer, Rabelais und Shakespeare.

Mark Twain erhob sich zu einer Dankrede und begann: „Mein geehrter Herr Redakteur, der als Literatur-Professor sicher die Wahrheit gesagt hat, hat mich soeben mit Homer, Rabelais und Shakespeare verglichen. Der Vergleich ist nicht übel gewählt. Denn seien Sie: Homer ist tot, Rabelais ist tot, Shakespeare ist tot, — und ich fühle mich auch nicht mehr recht wohl...“

Mark Twain hatte sich ein wunderschönes Haus bauen lassen und ging eines Tages auf der Straße vor diesem Hause spazieren, eine dicke Felix-Brasil rauchend, im übrigen alle Bonnen eines neu gebauten Hausesbesitzers genießend.

Da trat ein feierlich aussehender, ihm unbekannter Herr auf ihn zu und hielt ihm eine Kette vor die Augen, auf welcher geschrieben stand: Weg mit den die Volksgesundheit zerstörenden Giften!

Dann stellte er ein kleines Examen mit Mark Twain an und befahl dabei nach Lösung mehrfacher Gedächtniszettel heraus, daß Mark in seinem langen Leben schon 50 000 Zigaretten geraucht habe.

„Schen Sie“, sagte der feierliche Herr. „Wenn Sie nun diese fünfzig Jahre nicht geraucht hätten und forsamt Schilling auf Schilling gelegt, Zinseszinsen zu Zinsen geschlagen hätten, wissen Sie, was heute Ihnen gehören würde?“

„Nein!“

„Jenes hände, wunderolle Haus da!“

„Ja,“ antwortete Mark Twain, „da muß ich Ihnen leider eine Enttä

